Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 720.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Der Wechsel im französischen Kriegsministerium.

Die für Frankreich und insbesondere die gegenwärtig am Ruder stehenden Regierungsmänner so blamablen Vorgänge beim Einzuge des spanischen Königs in Paris haben ihre Sühne erhalten: Präsident Grévy hat feierlichst und öffentlich Abbitte gethan und Kriegsminister Thibaudin, der durch sein demonstratives Fernbleiben von den Empfangsfeierlichkeiten ganz besonderes Aergerniß erregt hatte, ist als politischer Sündenbock geopfert worden. Wie mehrfach behauptet wird, soll das spanische Kabinet gerade diese Sühne ausdrücklich verlangt haben, während dies von anderer Seite mit gleicher Entschiedenheit bestritten wird. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls bot die Gelegenheit den zahlreichen persönlichen und politischen Feinden des Kriegsministers eine willkommene Handhabe zu seinem Sturze.

Zweifellos hatte hierfür die Intrigue ihre wirkungsvollsten Minen springen lassen, doch war, abgesehen hiervon, der Rücktritt Thibaudin's, nachdem er sich einmal mit dem Verhalten des Gesammtkabinets in Gegensatz gebracht hatte, an sich unvermeidlich und zur konstitutionellen Nothwendigkeit geworden. Ueberdies war es angesichts der bedenklichen Erregung der öffentlichen Meinung ein Akt politischer Klugheit, ein wirklich geschickter und zeitgemäßer Schachzug des Ministeriums Ferry, den in der europäischen Meinung nunmehr endgiltig diskreditirten Kollegen über Bord fallen zu lassen und sich selbst vielleicht damit vor dem Sturze zu bewahren. Vielleicht. Denn ob das Kabinet dem Ansturme seiner radikalen und konservativen Feinde bei der Eröffnung der Kammern wird widerstehen können, bleibt abzuwarten. Für den Augenblick ist jedoch die Position des Kabinets, das bereits zu wanken begann, bedeutend gefestigt worden. Zwar geben sich nachträglich die ministeriellen Blätter den Anschein, als wäre von dem Rücktritte des Kriegsministers die Existenz der Republik abhängig gewesen, doch müssen einem unbetheiligten Beobachter solche Darstellungen als übertrieben und nur für die französischen Parteiverhältnisse berechnet erscheinen. Die „Rép. française" versteigt sich zu der Behauptung, daß wenn General Thibaudin nach einem so schweren Verstoß gegen das konstitutionelle Gesetz sein Portefeuille behalten hätte, dann jede regelmäßige Beziehung mit den benachbarten Nationen unmöglich geworden wäre, denn keine derselben hätte mehr mit einem Volke verhandeln wollen, welches einer solchen Anarchie preisgegeben ist, daß der Kriegsminister gemeinsame Sache mit den Volkshaufen macht. Solche Darstellungen mögen ja als Parteimanöver recht gute Dienste thun, müssen über diesen ihren Wirkungskreis hinaus ihre Bedeutung verlieren.

Für das Ausland hat der Vorgang lediglich eine symptomatische Bedeutung; man registrirt den Abgang des Ministers, der gegen die Gesetze der Diplomatie und des internationalen Anstandes verstößt mit derselben Ruhe, mit welcher man von dem Erscheinen des Offiziers Kenntniß nahm, der den Gesetzen der Soldaten- und Mannesehre Hohn sprach. Man hätte ihn zweifelsohne auch mit derselben äußeren Gleichgiltigkeit auf dem Posten verbleiben sehen, sofern es nur Frankreich gelungen wäre, sich im Hinblicke auf die spanische Verstimmung mit der Thatsache abzufinden. Deutschland sicherlich hätte keine Veranlassung genommen, aus seiner zum Prinzip erhobenen Objektivität gegenüber allen internen französischen Angelegenheiten herauszutreten. Aus diesem Grunde ist auch die Behauptung der Pariser radikalen Schreihälse, die Demission Thibaudin's sei eine demüthigende Konzession an Deutschland, einfach lächerlich und dasselbe gilt von allem sich in ähnlichem Sinne äußernden Stimmen der ausländischen, insbesondere der englischen Presse. In Frankreichs eigenstem Interesse lag es, sich des anrüchigen Repräsentanten seiner Waffenehre zu entledigen und es kann sich Glück wünschen, den von Außen gegebenen Anstoß zur Ordnung dieser häuslichen Angelegenheit nicht ungenützt haben vorübergehen zu lassen.

Was am meisten zu befürchten war, nämlich daß es der Republik bei dem notorischen Mangel an tüchtigen und über das Niveau der Bedeutungslosigkeit hervorragenden Männern schwer fallen würde, einen Ersatz für die entstandene Lücke zu finden, hat sich nicht bewahrheitet. Nach einigen vergeblichen Anfragen hat die Regierung in dem General Campenon, einem Gambettisten von reinstem Wasser, bereitwilliges und wie es scheint bedingungsloses Entgegenkommen gefunden. Es paßt ja diese Figur vollständig in das Tableau. Ferry, der von vornherein als der politische Erbe Gambetta's galt und sich bisher auch als solcher mit Erfolg zu behaupten gewußt hat, greift nun auf seine Mitschüler des gemeinsamen Meisters zurück und thut hiermit einen Schritt zu seiner Selbsterhaltung. Denn dies ist die hervorragendste Eigenschaft der Gambettistischen Schule: Solidarität und Disziplin, wennschon zweifelsohne ein dominirender Geist dazu gehört, um sich und der Sache die vorhandenen Kräfte auf diese Weise dienstbar zu machen. Zwar verträgt nun die Persönlichkeit Ferry's mit derjenigen seines Vorbildes keinen Vergleich, doch ist immerhin der ganze Vorgang, der mit der Ersetzung Thibaudin's durch Campenon endigte, als ein geschicktes Manöver zu bezeichnen, das dem politischen Talente seines Urhebers zur Ehre gereicht, auch seine Position merklich zu kräftigen geeignet ist. Die neu gewonnene Solidarität des Kabinets ist für die dafür in Kauf genommene Feindschaft der Radikalen, die das Kabinet mit Ausnahme der Person des Kriegsministers ohnedies besaß, jedenfalls ein annehmbarer Tausch, der nicht ohne gute Folgen bleiben wird. Für den Augenblick erscheint es zweifelhafter denn vorher, ob das Ministerium bei der Eröffnung der Kammern dem Ansturme der feindlichen Parteien wird weichen müssen.

St. C. Preußische Gerichts-Statistik für das Jahr 1882.

Der im Justizministerium aufgestellten Hauptübersicht der Geschäfte der preußischen Justizbehörden für das Jahr 1882 entnehmen wir die nachstehenden, die Thätigkeit der Amtsgerichte, Landgerichte und Oberlandesgerichte Preußens erläuternden Daten.

Bei den Amtsgerichten betrug die Zahl der etatsmäßigen Stellen der Richter 2536, der Gerichtsschreiber 2610 und der Gerichtsvollzieher 1739.

In Zivilsachen wurden im Laufe des Jahres 1882 bei den Amtsgerichten 2,310,663 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten anhängig, und es fanden 974,635 mündliche Verhandlungen statt. Konkurssachen waren 5094 anhängig, wovon 2726 im Laufe des gedachten Jahres beendet wurden. Außerdem befaßten sich die Amtsgerichte mit 1,358,964 Vormundschaften und Pflegschaften, 47,917 Auseinandersetzungen und Erbtheilungen, 885 Stiftungssachen und 47,292 Verwahrungen. Die Thätigkeit der gedachten Gerichte in Zivilsachen war jedoch hiermit noch lange nicht erschöpft, da dieselbe u. A. auch das gesammte Grundbuchwesen umfaßt. Aus der Thätigkeit der Amtsgerichte in Strafsachen ist hervorzuheben, daß bei ihnen 63,542 Privatklage-Sachen, 228,927 Anklagesachen wegen Uebertretungen und 208,198 Anklagesachen wegen Vergehen — darunter 78 904 von der Strafkammer überwiesene — anhängig waren. Die Schöffengerichte hielten 31,571 ordentliche und 6937 außerordentliche Sitzungen ab. Es fanden 519,509 Hauptverhandlungen statt, nämlich 387,779 vor dem Schöffengerichte und 131,730 vor dem Amtsrichter, und es ergingen 318,224 Urtheile des Schöffengerichtes bezw. 112,446 Urtheile des Amtsrichters, zusammen 430,670 Rechtssprüche. Endlich sind noch als Rechtshilfesachen zu erwähnen 320,086 an das Amtsgericht und 64,177 an die Gerichtsschreiberei gerichtete Ersuchen.

Bei den Landgerichten betrug die Zahl der etatsmäßigen Stellen der Präsidenten 91, der Direktoren 177, der Richter 846 und der Gerichtsschreiber 358.

Es wurden im Laufe des Jahres 1882 bei den Landgerichten in erster Instanz 109,090 und in zweiter Instanz 21811 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten anhängig; von den in erster Instanz anhängigen Sachen kamen 89,400 vor die Zivilkammern und 19,690 vor die Handelskammern. Die Zahl der mündlichen Verhandlungen betrug in erster Instanz 130,397, wovon 108,583 vor den Zivil- und 21,814 vor den Handelskammern stattfanden; in der Berufungsinstanz betrug die Zahl der mündlichen Verhandlungen 33,459, in der Beschwerdeinstanz 73. Was die Thätigkeit der Landgerichte in Strafsachen betrifft, so waren bei den Strafkammern im Vorverfahren 342,416, im Hauptverfahren 48,141 Sachen in erster und 33,132 Sachen in zweiter Instanz anhängig. 4078 Sachen kamen außerdem im Hauptverfahren vor die Schwurgerichte. Vor den letzteren fanden 3873 Hauptverhandlungen statt, aus welchen 3632 Urtheile hervorgingen. Vor den Strafkammern fanden in erster Instanz 47,609 Hauptverhandlungen mit 41,768 Urtheilen, in zweiter Instanz 29,696 Hauptverhandlungen mit 24,722 Urtheilen statt, zusammen also 77,305 Hauptverhandlungen mit 66,490 Urtheilen. Von den Urtheilen in der Berufungsinstanz lauteten 10,203, also 41,3 Prozent, auf Aufhebung des ersten Urtheils, 14,519 (=58,7 Prozent) auf Verwerfung der Berufung.

Bei den Oberlandesgerichten betrug die Zahl der etatsmäßigen Stellen der Präsidenten 13, der Senatspräsidenten 36, der Oberlandesgerichts-Räthe 234 und der Gerichtsschreiber 62.

Die Zahl der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welche in der Berufungsinstanz bei den Oberlandesgerichten im Jahre 1882 anhängig wurden, betrug 9698. In diesen Sachen fanden 8250 mündliche Verhandlungen statt. Hierzu kamen noch 5236 mündliche Verhandlungen in Sachen, die aus früheren Jahren herrührten, so daß die Gesammtzahl der mündlichen Verhandlungen 13,486 betrug. Beschwerden gingen 3287 ein, dazu noch 330 weitere Beschwerden in Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit und in Kostensachen. In erster Instanz waren 1549 Sachen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit anhängig. In Strafsachen kamen 2159 Beschwerden und 1612 Revisionen vor die Oberlandesgerichte. In den Revisionssachen fanden 1300 Hauptverhandlungen statt, in welchen 1278 Urtheile ergingen; hiervon waren 273, also 21 Prozent, auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils und 1005 (= 79 Prozent) auf Verwerfung der Revision gerichtet.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Zahl der Referendare bei den Oberlandesgerichten und in den Bezirken derselben 4061 betrug.

Deutschland.

♃ **Berlin**, 11. Okt. Die Zollermäßigungen, welche in dem Tarif A. zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage mit Italien vom 4. Mai und in dem Tarif A. zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage mit Spanien vom 12. Juli d. J. enthalten sind, finden denjenigen Staaten gegenüber, welche vertragsmäßig Anspruch auf meistbegünstigte Behandlung haben, ohne weiteres Anwendung. Was die übrigen Staaten betrifft, so bedarf es in Bezug auf die handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich einerseits und der Türkei bezw. Griechenland andererseits noch einer klaren Regelung der einschlägigen Verhältnisse. In der Erwartung, daß die hierüber im Gange befindlichen Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebniß führen werden, erscheint es unter den obwaltenden Umständen angezeigt, in Ausübung der durch § 2 des Gesetzes vom 10. September d. J. gegebenen Ermächtigung die gedachten Zollermäßigungen auch diesen beiden Staaten einzuräumen. Demgemäß ist dem Bundesrath jetzt der schon kürzlich angekündigte Entwurf einer kaiserlichen Verordnung vorgelegt worden, durch welche die Verallgemeinerung der gedachten Zollermäßigungen herbeigeführt werden soll, sowie der Entwurf zu den vom Bundesrath in Bezug auf die erwähnten Handelsverträge zu erlassenden Ausführungsbestimmungen. In dem letzteren wird angeordnet, daß in Bezug auf grobe Korkwaaren, Korkstopfen, Korksohlen und Korkschnitzereien, Chokolade, Speiseöl in Flaschen oder Krügen und Olivenöl in Fässern die Abstammung der eingehenden Waaren aus den Ländern, auf welche die ermäßigten Zollsätze Anwendung finden, durch behördliche Atteste des Heimathlandes oder in anderer Weise glaubhaft nachzuweisen; doch kann von dem Erforderniß von Ursprungszeugnissen für diejenigen unter die Kategorie von Bodenerzeugnissen fallenden Artikel abgesehen werden, bei deren Einfuhr in Deutschland es sich nur um die Produkte solcher Länder handelt, auf welche die ermäßigten Zollsätze Anwendung finden. Auf die gedachten Zollermäßigungen haben übrigens vertragsmäßig Anspruch folgende Staaten: Argentinische Konföderation, Belgien, Chile, Costarica, Frankreich, Großbritannien, Hawaiische Inseln, Italien, Liberia, Mexico, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Persien, Portugal, Rumänien, Schweiz, Serbien und Spanien, zu denen gemäß der vorliegenden kaiserlichen Verordnung noch die Türkei und Griechenland hinzutreten würden.

— Offiziös wird noch folgender Nachtrag zu den Mittheilungen über den Gesetzentwurf, betreffend das Aktienwesen, geliefert:

Dem Gesetzentwurf über Kommanditgesellschaften auf Aktien und Aktiengesellschaften ist noch eine Reihe Uebergangsbestimmungen beigefügt. Danach finden die in den Artikeln 173, 173a, 174a, 175 Abs. 1 und 2, 175a bis 177, 180 und 207, 207a, 209 Abs. 1 und 2, 209a bis 210c, 213a der neuen Fassung enthaltenen Bestimmungen auf Gesellschaften, welche vor dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes angemeldet sind, aber erst an oder nach dem Tage zur Eintragung in das Handelsregister gelangen, keine Anwendung, sofern schon vor dem bezeichneten Tage die Voraussetzungen erfüllt sind, an deren Nachweis die bisherigen Bestimmungen der Eintragung anknüpfen. Dasselbe gilt für diese Gesellschaften, sowie für die schon bestehenden Gesellschaften von den Vorschriften der Artikel 180a bis 180d, 181 und 213b bis 213c. Die Vorschrift in Artikel 181a und 215c über die Unzulässigkeit der Ausgabe von Promessen und Interimsscheinen vor der Eintragung des Gesellschaftsvertrages in das Handelsregister findet auf die vorstehend im ersten Absatze bezeichneten Gesellschaften Anwendung.

Auf eine Erhöhung des Gesammtkapitals der Kommanditisten oder des Grundkapitals bestehender Gesellschaften kommen die Bestimmungen des Gesetzes nicht zur Anwendung, sofern die geforderte Einzahlung auf das erhöhte Kapital vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bewirkt ist.

Die Vorschriften im Artikel 190 Abs. 1 und 4 (Art. 221) über das Stimmrecht finden auf die oben bezeichneten und bestehenden Gesellschaften nicht Anwendung, soweit der Gesellschaftsvertrag zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes andere Bestimmungen enthält.

Dieselben Gesellschaften dürfen auf Grund des Artikels 222 Ziffer 3 der alten Fassung von dem Inkrafttreten des Gesetzes ab die Zeichner nicht vollständig eingezahlter Aktien von der Haftung weitere Einzahlungen nicht befreien und Promessen oder Interimsscheine, welche auf Inhaber lauten, nur insoweit ausstellen, als die Befreiung des Zeichners schon vor diesem Jahre eingetreten ist.

Die Vorschrift des Artikels 225a. der neuen Fassung findet auf die vor der Geltung des Handelsgesetzbuches errichteten Gesellschaften keine Anwendung, soweit der Gesellschaftsvertrag nach Maßgabe der früheren Vorschriften abweichende Bestimmungen enthält. Die Vorschriften der Art. 196a, 232 finden auf Mitglieder des Vorstandes einer bestehenden oder einer Eingangs bezeichneten Gesellschaft keine Anwendung, sofern die Bestellung des Mitgliedes vor dem Inkrafttreten des Gesetzes erfolgt ist.

Von den in den Artikeln 185a, 185b und 239 bis 239c der neuen Fassung enthaltenen Vorschriften über Bilanz und Reservefonds finden auf die bestehenden Gesellschaften die Vorschriften rücksichtlich eines erhöhten Kapitals schon für das bei dem Inkrafttreten des Gesetzes laufende Geschäftsjahr, die übrigen Vorschriften erst vom Beginn des folgenden Geschäftsjahres Anwendung. Werden in Gemäßheit der Vorschriften in Artikel 185a Ziffer 3 und 239c dauernd zum Geschäftsbetriebe der Gesellschaft bestimmte Gegenstände unter Zugrundelegung des Anschaffungs- oder Herstellungspreises zu einem Betrage angesetzt, welcher den Werth übersteigt, mit welchem sie in der Bilanz des letzten Geschäftsjahres vor dem ..... enthalten sind, so dürfen hierauf beruhende Dividende nur unter Beobachtung der Vorschriften gezahlt werden, welche für eine Herabsetzung des Kapitals des Kommanditisten oder des Grundkapitals maßgebend sind.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „Es verlautet, daß dem Reichstage Vorlagen zugehen dürften, welche eine Verbesserung resp. Erhöhung einzelner Positionen des Zolltarifes bezwecken. Insbesondere soll der Versuch gemacht werden, den kunstgewerblichen Erzeugnissen vermehrten Schutz angedeihen zu lassen, vorausgesetzt, daß es gelingt, die großen praktischen Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, zu überwinden. Die Wiedereinbringung der in der letzten Reichstagssession abgelehnten Vorlagen, die Abänderungen des Zolltarifs betreffend, scheint jedoch für jetzt nicht ins Auge gefaßt zu sein."

— Aus der Besuchsreise des Ministers v. **Bötticher** in Oberschlesien theilt die „Bresl. Morgen-Ztg." noch eine ebenso belehrende wie erheiternde Episode mit. „Ein Hüttendirektor, welcher einem großen oberschlesischen Walzwerke vorsteht, das unbestritten technisch Hervorragendes leistet, pflegt dergleichen Anläße, wie schutzzöllnerische Fabrikantentage, Ausstellungen, handelspolitische Kämpfe im Parlament oder Ministerbesuche nicht vorübergehen zu lassen, ohne den Pegasus zu besteigen und der deutschen Wirthschaftspolitik in einigen, in der Regel auf sehr fein ausgewalztes Eisenblech gedruckten, mit Vignetten und Arabesken eingerahmten Versen im Geiste eines Carey, List oder Duckwitz die Wege zu weisen. So hatt er denn auch den genannten Minister und die denselben begleitenden hohen Beamten, den Oberpräsidenten v. Seydewitz und Regierungs-Präsidenten Grafen Zedlitz, als sie seine Hütte besichtigen, ansingen zu müssen geglaubt, wie folgt:

„Helft Oesterreichs, Rußlands Grenzen uns erschließen,
Laßt diese Müh', Ihr Herrn, Euch nicht verdrießen!
Schafft unterdeß den Oderweg zur See,
Auf daß man Oberschlesiens Entwicklung seh'!"

Die „Bresl. Morgen-Ztg." begleitet diesen eiseninduſtriellen poetischen (!) Erguß mit folgendem treffenden Commentar:

„Dem Dichter — einem unserer eifrigsten Hochschutzzöllner — ergeht es wie den meisten seiner Parteigenossen: während er für sein Heimathland den Schutzzoll predigt, empfiehlt er dem Auslande Freihandel bis zum Radikalismus! Man kann nicht erwarten, daß solche Apostel im Auslande großen Eindruck machen, und er selbst scheint nicht zu hoffen, daß es unseren heutigen offiziellen Wirthschaftspolitikern so bald gelingen werde, Rußland zur Oeffnung seiner Thore zu bewegen. Darum empfiehlt er einstweilen die Herstellung des Wasserweges zur See, also Anschluß des Hüttenreviers an die Oder und vollständige Schiffbarmachung der letzteren. Nach seiner „Zukunfts-Statistik" (auf der Rückseite des eisernen Gedenkblattes) scheint der Herr Direktor anzunehmen, daß die Verbesserung der Wasserstraße für unsere oberschlesische Montan-Industrie und für den Verkehr in Eisen ganz dieselbe Wirkung haben müsse wie die schutzzöllnerische Tarifreform von 1879. Aber in dieser Beziehung befindet er sich sehr im Irrthum. Wenn die Oder gutes Wasser hat, so schwimmt mehr englisches als deutsches Eisen auf dem Strome. Selbst hier in Breslau sind im vorigen Jahre ca. 43,000 Ztr. mehr von Stettin her angeschwommen, als von hier aus verladen worden. Eine Vermehrung und Verbesserung der Verkehrsgelegenheit, das läßt sich nicht ändern, kommt stets der fremden wie der einheimischen Waare zugute. Wer eine Absperrungspolitik für die Volkswirthschaft im eigenen Lande als angemessen empfiehlt, der soll auch nicht eine Vermehrung der Eisenbahnen, Ermäßigung der Tarife und Ausbau der Wasserstraßen empfehlen, sonst verwickelt er sich in unlösbare wirthschaftliche Widersprüche."

— Die „Kreuzzeitung" sagt, der kirchen-regimentliche Erlaß wegen des Gottesdienstes, der Liturgie u. s. w. zur 400jährigen **Lutherfeier** stehe nahe bevor.

— Nach einer Bestimmung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten, vom 26. Juli d. J., erlangen die an einzelne Behörden 2c. gerichteten allgemeinen Erlasse durch ihre Veröffentlichung im **Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung** allgemeine Geltung, soweit die thatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen zutreffen.

— Der Professor an der Universität zu Leipzig, Geheimrath Dr. v. **Windscheid** ist nunmehr aus der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschieden und wird seine Vorlesungen in Leipzig in nächster Zeit wieder aufnehmen. Dr. v. Windscheid hat bekanntlich das Obligationenrecht bearbeitet; dasselbe ist aber vor seinem Ausscheiden zum Abschlusse gekommen. Es bleiben hierzu nur noch die Berathungen der Gesammtkommission übrig, die Wahl eines neuen Redaktors ist daher nicht mehr nöthig.

— Von anscheinend offiziöser Seite wurde kürzlich gemeldet, daß die Staatsregierung jetzt der Frage näher getreten sei, ob und inwieweit die Kosten für die **örtliche Polizeiverwaltung** anders als bisher zu vertheilen seien. Wie wir hören — schreibt man der „Magd. Ztg." aus Berlin —, ist schon seit fast zwei Jahren ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, welcher den Zweck hat, die Frage, von wem in den Gemeinden, in welchen der Staat die örtliche Polizeiverwaltung einem besonderen Staatsbeamten übertragen hat, die Kosten dieser Verwaltung zu tragen sind, gleichmäßig für die ganze Monarchie zu regeln. Die Anregung hierzu hat das Abgeordnetenhaus bereits in der Landtagssession 1869 bis 1870 gegeben, indem es bei der Etatsberathung die Erwartung aussprach, daß die Staatsregierung baldmöglichst eine Gesetzesvorlage einbringe, durch welche für diejenigen Städte, in welchen eine königliche Polizeiverwaltung künftig bestehen bleibt, der Antheil der Städte und des Staates an den Kosten der Polizeiverwaltung, sowie die Mitwirkung der Stadt bei der Feststellung der ihr zur Last fallenden Ausgaben angemessen regulirt wird. Die Nothwendigkeit dieser Regulirung hat sich auch aus den vielen Prozessen ergeben, welche auf Grund der in den §§ 2 und 3 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 dem Minister des Innern ertheilten Berechtigung, die örtliche Polizeiverwaltung in gewissen Gemeinden besonderen Staatsbeamten zu übertragen, in Bezug auf die Frage entstanden sind, wer unter diesen Umständen die Kosten der Polizeipflege zu bestreiten hat. Voraussichtlich wird bei der Berathung des in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwurfs im Abgeordnetenhause, wie schon wiederholt, z. B. in der Sitzung vom 9. November 1877 geschehen, von liberaler Seite empfohlen oder beantragt werden, mit dem Institut der königlichen Polizeiverwaltung so viel als möglich aufzuräumen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die politischen Zwecke, welche in erster Linie mit der Einsetzung der königlichen Polizeiverwaltungen verfolgt werden, sich vielfach als unerreichbar erwiesen haben und daß es auch schwerlich aus dem Begriffe des Staates abgeleitet werden kann, daß z. B. die Straßenreinigung oder das Feuerlöschwesen oder die Marktpolizei oder die Baupolizei in gewissen größeren Städten von Staatsbeamten verwaltet werden müssen. Sagte doch selbst der Polizeipräsident von Breslau vor mehreren Jahren in einer Tischrede: „Es ist ein eigenes Ding mit einer königlichen Polizeidirektion in einem großen Gemeinwesen. Ich betrachte es als eine Frage der Zeit, daß die Polizeigewalt wieder an die Kommune überwiesen wird. Wenn diese Zeit eintritt — und sie muß über lang oder kurz eintreten — dann betrachte ich dies als einen Fortschritt."

— Mit Bezug auf das Vorgehen des Reichskanzlers betreffs der **Feuer- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaften** wird aus Mecklenburg-Schwerin berichtet:

Durch dies Vorgehen ist das Ministerium des Innern in Schwerin bestimmt worden, amtliche Ermittelungen darüber anstellen zu lassen, ob bei uns in dem Geschäftsbetriebe der genannten Gesellschaften Mißstände von allgemeinerer Bedeutung hervorgetreten seien, insbesondere, ob etwa bemerkbar geworden ist, daß jene Gesellschaften gegebenenfalls aus unzureichenden Gründen die Entschädigungsgelder gekürzt, beziehungsweise etwa versucht haben, solche Kürzung durch eine nicht gerechtfertigt erscheinende Einwirkung auf die Versicherten zu erreichen. Das Resultat dieser Ermittelungen wird nun soeben offiziös in dem „M. A." bekannt gegeben. Hernach sind im Großherzogthum im Laufe der letzten Jahre in zusammen 6 Städten und 9 Domanialämtern im Ganzen 24 Fälle von Brandschäden zur amtlichen Kenntniß gekommen, in welchen das Verfahren der betheiligten Gesellschaften auf Aktien mehr oder weniger zu den vom Reichskanzler zur Sprache gebrachten Bedenken Veranlassung gegeben hat. Diese Bedenken werden noch von weiteren vier Magistraten und drei großherzoglichen Aemtern getheilt, jedoch ohne Nennung bestimmter Fälle. 31 Städte und 11 Domanialämter wissen von ungünstigen Erfahrungen der fraglichen Art überall nicht zu berichten. Regierungsseitig glaubt man, dies Verhältniß als ein für die betheiligten Gesellschaften besonders günstiges überall nicht ansehen zu können, zumal eine Anzahl von Vorkommnissen der zur Frage stehenden Art sich der behördlichen Kenntniß entzogen haben dürfte. Nichtsdestoweniger hat aber die Regierung das Vorhandensein eines Bedürfnisses für ein staatliches Eingreifen in der vom Reichskanzler angeregten Richtung für Mecklenburg **verneint**. Die Regierung meint, daß Diejenigen, die eine Versicherung bei einer Aktiengesellschaft ihrem Interesse nicht als entsprechend ansehen, ihrem Versicherungsbedürfniß unschwer bei einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Gesellschaft genügen können.

— In der Reichstagssitzung vom 31. August d. J. hielt der **Abgeordnete v. Ludwig** bei der Berathung des deutsch-spanischen Handelsvertrages eine Rede, in welcher er nach Zeitungsberichten zum Schlusse Folgendes äußerte: „Ich bitte die Regierung, die Ursprungszeugnisse von Herrn Isaac Lachmann genau zu untersuchen und ebenso bei der Controle des bei uns gebrannten Sprits nicht auf Spanien zu warten, sondern selbst zuzusehen, ob nicht dabei doch russischer Spiritus eingeschmuggelt wird, was sehr leicht möglich ist, zumal bei der Schule, die die Herren bei den russischen Spiritusbrennern durchgemacht haben." Mit Bezug auf vorstehende Aeußerungen veröffentlicht Herr Julius Lachmann, in Firma Isaac Lachmann, eine Kopie der zwischen ihm und Herrn v. Ludwig über diese Angelegenheit ausgetauschten Briefe. Das „Hamb. H.-Bl." giebt diese Korrespondenz, welche auch über die Kreise der Betheiligten hinaus von Interesse sein wird, wörtlich wieder:

Hamburg, den 5. September 1883. Sr. Hochwohlgeboren Herrn Robert v. Ludwig, Mitglied des Reichstags. Mehrere Zeitungen brachten in ihrem Bericht über die Reichstagssitzung vom 31. v. M. eine Notiz, der zufolge Sie die Aufmerksamkeit der Behörden auf meine Firma Isaac Lachmann gelenkt haben, damit dieselben sich überzeugen, ob ich auch nicht etwa Sprit mit falschen Ursprungs-Bescheinigungen nach Spanien ausführen werde. Ich habe den stenographischen Bericht abgewartet, um die Richtigkeit dieser Zeitungsnotiz zu kontroliren. Nach demselben haben Sie von einem „Hamburger Spritinteressenten" mit der Bezeichnung, „ich glaube, der Herr heißt Salomon Flachmann" gesprochen. Eine Firma oder Person dieses Namens existirt ausweislich des Adreßbuches nicht. Wohl aber gehört meine Firma zu den hamburgischen Spritinteressenten und einige Andeutungen in Ihrer Rede lassen die Vermuthung zu, daß Sie ein von mir publizirtes, in dem „**Posener Tageblatt**" und der „Nordd. Allg. Ztg." erwähntes Zirkulär im Auge gehabt haben. Unter diesen Umständen fordere ich Sie auf, zu erklären, ob Sie, wie die Zeitungen berichteten, bei Ihren fraglichen Auslassungen meine Firma genannt, oder doch im Auge gehabt haben, auch ob sich dieselben auf den Urheber des fraglichen Zirkulärs bezogen haben, und wenn das der Fall ist, was Sie zu den von Ihnen an so hervorragender Stelle ausgesprochenen Verdächtigungen veranlaßt hat. Ich zweifle nicht daran, daß Sie meiner Aufforderung ungesäumt Folge leisten werden. Haben Sie meine Firma nicht gemeint, so werden Sie gewiß gern die Hand dazu bieten, daß nicht durch ein Mißverständniß Ihre Rede Veranlassung zur Verletzung meiner Geschäftsehre gebe. Haben Sie dagegen wirklich meine Firma gemeint, so darf ich wohl von einem Ehrenmann erwarten, daß er bei Verdächtigungen, die er von der Reichstags-Tribüne gegen Privatpersonen vorbringt, sich nicht hinter der Unverantwortlichkeit des Reichstagsabgeordneten verstecken wird. Hochachtungsvoll gez. Julius Lachmann, in Firma

---

Frau Magda.

Novelle von Konrad Telmann.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Ein leiser Frostschauer schien unter dem Spitzentuch, das sie umgeschlagen, ihr über Schultern und Rücken hinzugehen. Sie legte das Skizzenbuch zusammen, befestigte den Hut in ihren Haaren und ging, ohne ein weiteres Wort von ihm abzuwarten, voraus. Er folgte ihr auf dem schmalen Schlängelpfade aufwärts und abwärts und wurde nicht satt, ihre schlanke, hoheitsvolle Gestalt, das Ebenmaß ihres Körperbaues, ihren leichten anmuthigen Schritt zu bewundern.

Am Eingang in den Villenpark blieb sie stehen, ließ ihn neben sich kommen und schritt wortlos an seiner Seite weiter.

Als sie an einem knospenübersäeten Camelienstrauch vorüberkamen, sagte sie: „Camellia fimbriata alba."

„Herr Kellermann?" fragte er lachend.

So kamen sie unwillkürlich in ein munteres Geplauder, durch das kein Ton aus ihrer früheren Unterhaltung mehr herüberklang, und harmlos lachend und scherzend, wie zwei alte Reisebekannte, langten sie vor dem Hotel an, um sich nach kurzem Gruß zu trennen.

An der Abendtafel sah Bruno mit wachsendem Staunen Frau Magda munter sich mit ihrem Tischgenossen unterhalten, ohne daß ein Blick von ihr ihn gestreift hätte. Er selbst horchte wieder einmal auf das Gewirr der Stimmen neben und um ihn, und fand, daß bei dem inhaltlosen Geschwätz ihm die Zeit rascher verstrich, als sonst. Erst als er wieder allein war und in den dunklen Park mit seinem Wipfelmeer hinausblickte, kam ihm eine nachdenkliche Stimmung bei. Das Bild der Frau, der er auf so eigenthümliche Art nahegetreten, stand mit dem fast entsagungsvoll-schmerzlichen Zug in ihrem Antlitz, den außer ihm Niemand zu gewahren schien, vor seinem Auge, und unabläßig ging die Frage in ihm um: Weshalb leidet sie? Welch Schmerz hat die frühzeitigen Furchen in diese klare Stirn gegraben?

Er fand keine Antwort. Sie war jung und schön, sie lebte in sorgenlosen Verhältnissen, ohne körperliches Leid, und war Gattin — vielleicht Mutter. Alle äußeren Bedingungen, die menschliche Kurzsichtigkeit für ein Lebensglück aufstellt, waren ihr erfüllt. Und doch dieser herbe Ton, der einmal in ihrer Stimme aufgezittert, doch dieser Blick, dies bittre Lächeln. — —

Es war um die erste Nachmittagsstunde des folgenden Tages, als Bruno auf steinig-steilem Pfade — eine jener „Saliten" an der italienischen Küste — in die Berge emporklomm. Planlos war er während der Vormittagsstunden wieder durch die Laubgänge des Parks und am Ufergellipp entlang geschleudert, um sich bei der Mißstimmung, die ihn heimsuchte, als er die Steinbank am Sarazenenthurm leer sah, zu gestehen, daß er nur Frau Magda Peters habe finden wollen. Er war mit sich selbst darüber unzufrieden.

„Ich will arbeiten," sagte er sich, „die Muße war lang genug, um sich zu sammeln."

So stieg er in die Bergwelt hinauf.

Er hatte, der Gegend noch unkundig, den nächstbesten Steinweg von der Landstraße aus eingeschlagen. Zwischen den kahlen Wänden, die zu beiden Seiten höher und höher neben ihm aufragten, brannte die Märzsonne schon mit sengendem Strahl und kein kühlerer Luftzug fächelte ihm um die Stirn. Der Weg war ganz einsam. Nur einmal trieb ein barfüßiger, brauner, halbzerlumpter Bursche sein Maulthier an ihm vorüber thalab. Die zu beiden Seiten über dem Rücken des mageren Thieres niederhängenden Körbe waren mit Oliven gefüllt. Der Bursche trällerte sein Lied und schlug hin und wieder den Takt dazu unbarmherzig mit seiner Gerte auf das graue Fell des vorsichtig abwärts klimmenden Vierfüßlers.

Die Melodie des Liedes gefiel Bruno. Er summte sie vor sich hin und suchte nach den Worten, die sich ihr anschmiegten. Dabei schritt er langsam, rüstig an seinem Stock bergan.

Nach geraumer Weile hatte er, den Windungen des Steges folgend, eine Abdachung der Höhe erreicht, auf der mehrere Wege sich vereinigten. Einer von ihnen führte offenbar zu einem verfallenen und armselig aus dem silbergrauen Laub einer Olivenwaldung herausschauenden Dorf, auf das Bruno nach kurzem Besinnen zuschritt. Es lag malerisch da in seiner einsam, felsig starrenden Umgebung, eines jener uralten, trotzig auf der Höhe mit scheinbar übereinander errichteten Häusern aufgebauten Bergnester, wie man sie in den verschiedensten Länderstrecken der italienischen Gebirge immer wieder findet. Sonne und Wind von Jahrhunderten sind über ihnen hingegangen. Aus ihrer Vielen, die einst stolz und mächtig geblüht, hat der Wandel der Zeit dürftige Landstädte, armselige Dörfer umgeschaffen, von deren Bewohnern man nicht begreift, wie sie selbst bei der staunenswerthen Genügsamkeit des italienischen Gebirgsvolkes ihr Leben zu fristen vermögen, und deren dunkle, sonnenlose, schmutzstarrende Behausungen dem Nordländer mehr wie alles Andere den Beweis für den Lebensunwerth solchen Epigonendaseins zu bieten pflegen. Und doch spielt sich in ihnen allen Lust und Leid des Seins in ganz den gleichen Kreisen ab wie überallsonst, und in seltenen Ausnahmefällen nur zieht gerade aus jenen alten, verfallenen Bergstädten mit ihren trümmerähnlichen Häusern ein Eingeborener auf lange Zeit oder gar für immer in die Fremde hinaus. Kaum Einem ist die heimische Scholle heiliger, als gerade Ihm.

Der Olivenwald, der das Dorf wie in einem Halbkreise umschloß und von dessen Erträgnissen sich ein beträchtlicher Theil seiner Bewohner ernähren mochte, hatte sich wahrscheinlich früher über die ganze Höhenabdachung und bis zum Berggipfel hinaufgedehnt, bis seine knorrigen Stämme, einer nach dem anderen, in jenen waldarmen Gegenden dem Bedürfniß der Einwohner nach Brennholz zum Opfer gefallen. Hie und da, weitab von der terrassenförmig aufsteigenden Waldung, ragten noch mitten im kahlen, vom Sonnenbrand gedörrten Fels alte, wunderlich geformte Knorren und Wurzelreste heraus.

Im Dorf regte sich kein Leben, nicht einmal Kinder spielten vor den Thüren und kein Hund schlug an; es war Alles wie ausgestorben und lag sonderbar todt und still im Sonnenschein da.

Bruno war eine von den Baumterrassen entlang gewandert und bückte sich zuweilen nieder, um im feuchteren Grund am Wurzelwerk, gerade unter den alten Bäumen, ein paar verspätet blühende Veilchen zu pflücken. Dann stockte ein Fuß plötzlich, und seine Lippe unterdrückte kaum einen leisen Ruf des Erstaunens.

Gerade ihm zu Füßen, an den Stamm eines alten, halbverwirrten Olivenbaumes gelehnt, der nur spärliche neubelaubte Schößlinge trug, saß Frau Magda Peters auf einem leichten Feldstuhl.

Vor ihr war eine Staffelei errichtet, von der ein mächtiger Malschirm die Sonne abhielt. In einiger Entfernung von ihr auf dem Boden, saß ein halberwachsenes Mädchen, dem die blauschwarzen, krausen Haare unordentlich um die Stirn hingen, unter der zwei große, dunkle, sinnige Kinderaugen auf einen halbfertigen Kranz aus Bergrosenknospen in ihrem Schoß niederblickten, um den sie ihre Hände auf dem groben braunen Tuch des geflickten Kleides geschlungen hielt. Aus dem Saum des letzteren lugten die braunen schmalen Füße hervor, die im spärlich-lichten Grün des Rasens ruhten.

Bruno sah ein paar Augenblicke hindurch über das blonde Haupt der Malerin hinweg auf die Farbenskizze vor ihr, in der das braune, scharfgeschliffene Gesicht des Modells sich mit überraschender Naturwahrheit fast vollendet heraushob. Dann ließen seine Finger plötzlich den kleinen Veilchenstrauß niederfallen, den sie hielten, und er sah noch, wie die Blumen Frau Magda

Isaak Lachmann." — „Euer Wohlgeboren gefälliges Schreiben vom 5. d. M. beantworte ich, wie folgt: Ich bin nicht im Besitz des Stenogramms vom 31. August, weiß also nicht die Worte meiner Rede, wohl aber deren Sinn. Die Firma, welche ich der Aufmerksamkeit der Regierung empfohlen habe, hatte ich aus der Nr. 395 des „Posener Tageblattes" kennen gelernt. Meine allgemeinen Aeußerungen über die Exporteure des Russischen Sprits basirten: 1) auf der Schilderung, welche Tages vorher Abgeordneter von Kardorff über diese Herren im Reichstage gegeben hatte und der Niemand, besonders auch nicht Senator Versmann aus Hamburg, widersprochen hatte und deren Richtigkeit mir durch Herrn von Kardorff auf besonders Befragen versichert worden war; 2) auf der notorischen Korruption des russischen Beamtenthums; 3) auf der Thatsache, daß der russische Spiritus, bei regelrechter, den Gesetzen entsprechender Behandlung der Dinge sich nach Hamburg theuerer stellen müßte, als der deutsche Spiritus. Ich überlasse Ihnen daher, sich mit der oben bezeichneten Zeitung und mit Herrn von Kardorff abzufinden — ich selbst habe zur Zeit Nichts zu widerrufen. Neuwallersdorf, den 8. September 1883. Mit gebührender Hochachtung ergebenst gez. R. v. Ludwig." — „Hamburg, den 14. September 1883. Herrn Reichstags-Abgeordneten Robert von Ludwig. Neuwallersdorf bei Habelschwerdt. Ihr Schreiben vom 8. dieses Monats ist mir zu Händen gekommen. Sie erklären darin, daß Sie die Firma, welche Sie der Aufmerksamkeit der Regierung empfohlen haben, aus der Nummer 396 des „Posener Tngeblattes" kennen gelernt hatten. In diesem Blatte ist in einer freilich gehässigen Weise berichtet worden, daß meine Firma ihren spanischen Kunden angezeigt habe, daß sie ihnen entweder Ursprungsbescheinigungen liefern oder ihnen die Differenz auf den Zoll vergüten, d. h. also, Spiritus nicht deutschen Ursprungs um die Zolldifferenz billiger liefern werde. Demnach haben Sie bei Ihren Aeußerungen meine Firma gemeint und unzweifebaft auch genannt. Ob durch Mißverständniß des Stenographen oder durch eine Korrektur ein falscher Name in das Stenogramm hineingekommen ist, muß ich dahingestellt sein lassen. Ihre „Aeußerungen über die Exporteure des russischen Sprits" versuchen Sie zu rechtfertigen durch die Schilderung, welche Herr von Kardorff Tags zuvor über diese Herren im Reichstage gegeben, und der Niemand, besonders auch nicht Senator Versmann aus Hamburg, widersprochen hätte. Ob Sie ausreichenden Grund hatten, auf solche Indizien hin sich bei solchen Anschuldigungen auch Ihrerseits zu betheiligen, das ist die Frage, die mich nicht interessirt. Es kann Ihnen aber doch unmöglich entgangen sein, daß Herr von Kardorff nur von den russischen Brennern und diejenigen, welche Spiritus aus Rußland exportiren, gesprochen hat, während Sie von den „fünf mit Rußland liirten Hamburger Spritfabriken um Hamburg herum" und speziell von mir reden, unter der Bemerkung, daß es uns nach der Schule, die wir mit unseren Kollegen aus Rußland längere Zeit bereits durchgemacht haben, leicht werden würde, manches Faß russischen Produktes mit einzuschmuggeln. Der Versuch Ihres Schreibens, diesen Gegenstand durch den zweideutigen Ausdruck „Exporteure des russischen Sprits" zu verdecken, ist eben so sehr als ein mißlungener zu betrachten, wie die Rechtfertigung Ihrer Anschuldigungen durch den Hinweis auf die Korruption der russischen Beamten oder durch die Annahme, daß sich der russische Spiritus bei regelrechter Behandlung der Sache nach Hamburg theurer stellen müßte, als der deutsche. Auch werden Sie begreifen, daß ich von Ihrem Rath, mich an Herrn von Kardorff und die Redaktion des „Posener Tageblattes" zu halten, — ein Rath, für den die Betreffenden Ihnen gewiß dankbar sein werden — keinen Gebrauch machen werde. Demnach ergiebt sich aus Ihrem eigenen Schreiben, daß Sie sich nicht gescheut haben, von der Reichstagstribüne aus, ohne irgend welchen Grund oder ohne jegliche Veranlassung mich und die anderen Inhaber Hamburger Spritfabriken den Behörden als des wissentlichen Gebrauchs falscher Ursprungszertifikate verdächtig zu denunziren, eine Aeußerung, die gewiß der verdienten Strafe nicht entgehen würde, wenn sie von einer anderen, nicht von jeder Verantwortlichkeit schützenden Stelle aus gemacht wäre. Unter den gegebenen Umständen aber bleibt mir nichts Anderes übrig, als ein so unqualifizirbares Verfahren dem öffentliches Urtheil zur Kennzeichnung seines Urhebers zu unterbreiten. Das zu thun, werde ich um so weniger unterlassen, als ich es mir und meiner Firma schuldig bin, dem Publikum zu beweisen, in wie leichtfertiger Weise Sie mit dem guten Rufe unbescholtener Personen umgegangen sind. Mit schuldiger Hochachtung gez.: Julius Lachmann in Firma Isaac Lachmann."

— Es giebt noch viele junge Leute, welche die Feldmesser- (Landmesser-) Laufbahn einschlagen und ein annehmbares Unterkommen zu finden glauben. Zur Klarstellung sei darauf hingewiesen, daß die Liste für Anwärter zum Katasterfach vorläufig geschlossen ist, weil dieselbe fast auf Jahrzehnte hinreichende Kräfte bietet, daß die General-Kommissionen zum größten Theil ihre Aufgabe erfüllt haben und ihren älteren Beamten kaum Beschäftigung zu bieten vermögen, daß auch die Eisenbahnen keinen Mangel an geschulten Personen leiden, daß überhaupt dieser Beruf vollständig überfüllt ist, so daß sich sogar der deutsche Geometerverein in München auf der letzten General-Versammlung mit Vorkehrmaßregeln zur Beseitigung der Ueberfüllung beschäftigte. Daß jetzt die Vermessungspartie keine so einfache ist, dürfte vielen jungen Leuten, welche einen Beruf wählen, noch unbekannt sein. Vom Jahre 1885 ab wird das Staatsexamen als „Landmesser" nur noch vor den dazu bestellten Ober-Prüfungskommissionen in Berlin oder Bonn abgelegt, und es muß demselben ein zweijähriges Studium an einer der technisch-landwirthschaftlichen Hochschulen in der höheren Mathematik (Integral-, Differential-, Ausgleichungsrechnung) und in der Geodäsie nach einer mindestens einjährigen praktischen Lehr- (Eleven-) Zeit vorausgehen. Wer noch nach einem weitern 1—2jährigen Studium das zweite (Diplom) Examen als Kulturtechniker absolviren will, wird zwar bei der Annahme von den Generalkommissionen 2c. bevorzugt; aber wir haben oben den Stand der Geschäfte besprochen. Wenn die Reform und Organisation des öffentlichen Vermessungswesens 2c. nicht die geplanten kulturtechnischen Kreisämter bringt, so mögen sich Diejenigen, welche sich dem Berufe widmen, wohl überlegen uud sich näher informiren, ob ihnen auch die gewünschten Aequivalente für die geforderten Opfer an Zeit und Geld geboten werden in einer Thätigkeit, die unbedingt Rüstigkeit und volle Gesundheit zur geistigen und anhaltend körperlichen Anstrengung verlangt. Wir haben noch nicht gehört, sagt das „Berl. Tagbl.", daß einer der bisher seit 1876 (geodätisch und kulturtechnisch) geprüften Ingenieure definitive Anstellung und dauernde Beschäftigung gefunden, und auch die „Deutsche Bauzeitung" warnte vor Kurzem wiederholt und dringend vor Ergreifung dieses aussichtslosen Berufes.

— Von einer Anzahl Angehöriger verschiedener Berufsstände wird für die Ausdehnung eines zu Magdeburg errichteten „Deutschen Privatbeamten-Vereins" agitirt. Derselbe soll Wittwen- und Pensionskassen, Stellenvermittelungs-Bureaux 2c. errichten und betreiben und „Gemeingut des gesammten Privatbeamtenstandes" werden. Zu dem Stande der Privatbeamten zählen die Unterzeichner des Aufrufes, alle Angestellte von Privatunternehmern im Erwerbsleben, also nicht allein Kaufleute, sondern auch Architekten, Chemiker, Ingenieure, überhaupt alle Bureau-, Fabrik-, Forst- und Wirthschaftsbeamte. Uns will es scheinen, sagt das „Berl. Tagebl.", als ob dieser Rahmen des an sich löblichen Unternehmens etwas zu weit angelegt sei. Zu einer ersprießlichen Vereinsthätigkeit gehört vor allen Dingen eine möglichst weitgehende, z. B. eine berufliche Interessengemeinschaft der Vereinsmitglieder und, je nachdem auch eine gewisse lokale Beschränkung des Vereinswe ens. So bestehen z. B. kaufmännische und Journalisten-Vereine in verschiedenen Städten, welche bereits die gedachten Vereinszwecke ganz oder theilweise verfolgen, desgleichen Sterbekassen-, Kranke[nkassen]vereine 2c.

— Vor ungefähr einem Jahre erregte eine Statistik der Lebensmittelpreise im Detailhandel, welche der Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter, Concordia in Mainz, veröffentlichte, in weitesten Kreisen Aufsehen. Nach dieser Statistik bestanden für die wichtigsten Lebensbedürfnisse in Deutschland sehr große, anscheinend unerklärliche Preisdifferenzen. So sollte z. B. am selben Tage, am 1. Juli 1882, Petroleum in Bautzen 15 Pf., in Königsberg i. Pr. 20 Pf., in Gumbinnen 30 Pf., in Heilsberg 35 Pf. und in Weinheim 40 Pf. per Liter gekostet haben! Die offiziöse Presse, allen Blättern voran die „Nordd. Allg. Ztg.", ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, den Freihändlern vorzuhalten, daß bei solchen Preisunterschieden innerhalb desselben Zollgebiets die Wirkung des Zolls im Detailverkehr, mithin für den Konsumenten, überhaupt nicht zu spüren sei. Vergeblich wiesen die Freunde freier wirthschaftlicher Thätigkeit nach, daß die Angaben der Concordia-Statistik auf sehr schwachen Füßen ständen, in einzelnen Fällen geradezu unrichtig seien, z. B. der Petroleumpreis für ½ Liter statt für 1 Liter angegeben sei. Die Debatte ging weiter und führte seitens der offiziösen Presse bald zu heftigsten Anklagen gegen die „Willkür des Händlers und des Bäckers", welche die große Mehrheit der Bevölkerung, speziell der arbeitenden Klassen, durch ihre Preisansätze geradezu „ausbeuteten". Die damals mit großer Erbitterung geführte Diskussion hat erst jetzt einen für die Herren Offiziösen recht tragikomischen Abschluß gefunden. Wie nämlich ein Aufsatz in der neuen, vom Reichstagsabgeordneten Dr. Barth herausgegebenen Wochenschrift „Die Nation" nachweist, hat die „Concordia" selbst die Widerlegung ihrer Angaben übernommen. Die von ihr für den 1. Oktober 1882 angestellten Ermittelungen haben nämlich zu Ergebnissen geführt, welche einen großen Theil der in der Juli-Statistik enthaltenen Angaben auf Fehler, und zwar zuweilen recht grobe Fehler zurückführen. Alle jene Prachtstücke unerklärbarer Preisdifferenzen, welche die offiziöse Presse den Freihändlern triumphirend vorhielt, sind mit einem Schlage verschwunden; die auffallend niedrigen Preisangaben sind durchweg, zum Theil um die Hälfte oder noch stärker erhöht, die auffallend hohen Preisangaben durchweg, zum Theil um ein Drittel oder noch mehr herabgesetzt worden. Andere hervorstechende Angaben sind ganz in Fortfall gekommen. Ließen diese Aenderungen schon erkennen, daß die „Concordia" die Mangelhaftigkeit ihrer Preisstatistik selbst eingesehen habe, so hat die nächste Vierteljahrsübersicht dafür noch einen weiteren Beweis gebracht: in der für den 1. Januar 1883 von der „Concordia" publizirten Tabelle ist der Artikel Petroleum überhaupt fortgefallen. Daß die offiziöse Presse von dieser Selbstwiderlegung, welche die „Concordia" an ihrer Statistik vollzogen, keine Notiz genommen hat, kann bei dem Charakter dieser Presse nicht überraschen; sie hat mit einer völlig leichtfertig und kritiklos zusammengetragenen Statistik eine Art Hetze gegen ganze Klassen von Gewerbtreibenden eröffnet und daran läßt sie sich genügen. Um so mehr ist es aber geboten, daß dieser Vorgang von der unabhängigen Presse den weitesten Kreisen mitgetheilt wird; er liefert eine ungemein belehrende Illustration sowohl zu dem Verhalten unserer Offizösen, als zu der Manier, in welcher man heutzutage häufig Statistik macht.

Kiel, 10. Okt. Das königliche Konsistorium hat in seiner Sitzung am 1. Okt. sich mit den von verschiedenen orthodoxen Predigern in der Presse erhobenen Angriffen gegen das Erkenntniß des Kultusministers in der Lühr'schen Sache beschäftigt und in Folge dessen eine Bekanntmachung erlassen, in welcher es, wie wir der „Kieler Ztg." entnehmen, ausspricht, daß es diese Erörterungen keineswegs billigen könne. Nach der bestehenden Verfassung unserer Kirche stehe dem Minister die Entscheidung in Disziplinaruntersuchungssachen in höchster Instanz zu, und wie das Konsistorium ihm unterstellt ist, so seien es auch die einzelnen Geistlichen. Diese hätten die bestehende Ordnung zu achten und bei der Besprechung der Ministerialentscheidung, die ihnen keineswegs verwehrt ist, sich innerhalb der Schranken zu halten, die durch das Verhältniß zu dem Minister gezogen sind. Diese Schranken seien

---

Peters gerade über die Schulter fort in den Schoß sanken. Nur eine davon blieb in ihrem blonden Haargeflecht haften.

Im gleichen Moment aber hatte er sich schon mit hochrother Stirn seitwärts gewandt und war hinter den bergenden Stamm eines Olivenbaums getreten.

„Suo marito", hörte er das Mädchen unten mit kurzem Auflachen sagen.

Dann ward es wieder ganz still. Und nun verließ er seinen Platz hastig, schritt die Terrasse abwärts und stand im nächsten Augenblick neben Magda, um ihr wortlos die Hand zum Gruße zu bieten.

Sie hatte die Veilchen aufgenommen, wand ein Haar, das sie aus ihrer Flechte zog, um ihre Stiele und befestigte den kleinen Strauß in ihrem Kleide vor der Brust.

„Ich danke Ihnen", sagte sie einfach, ohne jede Verlegenheit oder unmuthige Regung, und ließ ihre Hand einen Moment in der seinen. Das gab auch ihm seine Unbefangenheit zurück.

Bruno setzte sich neben Frau Magda auf dem Wurzelknorren der Olive nieder und sagte: „Ich möchte Sie nicht stören. Lassen Sie mich nur hier bei Ihnen sitzen und Ihnen zuschauen. Es ist bald die letzte Lichtstunde dieses Tages."

Sie nickte und ihre Hand nahm Pinsel und Palette wieder auf.

„Darf ich auch sprechen?" fragte er.

„Ja, aber nicht medisiren."

„Ort und Stimmung eignen sich auch wenig dazu", gab er lachend zurück. „Der Zufall hat mich hier wunderbar geleitet. Welch' eine schwermüthige Stille in dieser Felseinsamkeit! Es ist, als läge Alles im Dornröschenschlafe, die Häuser oben, die Olivenwipfel und die Felswände. In diese verzauberte Welt klingen die Drehorgeltöne aus der Tiefe nicht herauf."

„Und weshalb kamen Sie?" fragte Magda, mit den Augen auf der Leinwand, „warum trieb es Sie vom Strand in die Berge?"

„Ich wollte Verse suchen," erwiderte er, „und drunten rauschen die Wogen zu mächtig. Das ist ein vollstimmiges Orchester, das jeden Laut in uns übertönt."

„Und Sie fanden nur Veilchen statt der Verse?"

„Oh nein, es klingt etwas nach der Melodie eines braunfüßigen Eseltreibers in mir auf."

„So lassen Sie sich im Fleiß nicht von mir beschämen, sondern machen Sie sich hübsch an die Arbeit und bannen Sie diese geheime Melodie in Worte. Wenn Sie sie niedergeschrieben haben, dürfen Sie mir sie sogar vorlesen."

„Zu Befehl, gnädige Frau."

War das noch die gleiche Frau Magda, die gestern am alten Thurm neben ihm gesessen? Wie sich der Ton geändert hatte, den sie ihm gegenüber anschlug, mit dem sie ihm ohne Weiteres die Rechte eines alten Freundes einräumte und sie ihrerseits gleichfalls beanspruchte, so schien sie selbst sich gewandelt zu haben, war in Blick und Wort eine Andere und deutete mit feinem Takt durch ihre Ungezwungenheit ihm den Weg zu wechselseitigem Verständniß.

Er zog sein Taschenbuch heraus und schrieb eine Weile mit leuchtenden Augen emsig Zeile für Zeile nieder, um sie dann leise nachzusprechen und mit seinem Stock die Versfüße auf dem Stein vor ihm aufzuklopfen. Einmal sah er dabei, wie ihr Auge zu ihm hinüberstreifte und ein Lächeln dabei ihr um die Lippen ging.

„Ja, nun ist's vorüber," rief er, und ließ Buch und Bleistift niedergeschlagen aus der Hand sinken, „Sie hätten mich nicht ansehen dürfen."

„Lassen Sie also hören, wie weit Sie gediehen sind. Vielleicht findet sich die gestörte Inspiration dann noch einmal wieder!"

„Sie spotten ja, gnädige Frau," fiel er ein.

„Ich?" Sie ließ den Pinsel ruhen und drehte sich zu ihm um. „Es ist merkwürdig," setzte sie nach einer Pause nachdenklich hinzu, „daß ich gestern das Gleiche von Ihnen dachte. Worin liegt das?"

„Darin, daß wir unter diesen Menschen uns an einen Ton gewöhnen lernen, der uns jeden als Spott erscheinen läßt, der darüber hinaus geht."

Sie nickte leicht mit dem Kopf, nahm den Pinsel wieder auf und wandte, scheinbar unabsichtlich, ihr Antlitz eine Weile von ihm ab.

„Sie wollten ja lesen," sagte sie mit einem leisen Beben der Stimme.

Er hatte das Buch auf seinen Knien wieder aufgeschlagen, aber seine Augen gingen darüber hinaus in den blauen Märzhimmel, der durch das silberschimmernde Grün der Olivenwipfel hereinbrach. Dann sprach er mit seiner klaren, volltönenden Stimme vor sich hin:

„Wenn verblaßt der Zauberglanz der Sterne,
Ueber ahnungsvoller Meeresferne
Leuchtend steigt der junge Morgen auf
Aus den goldburchflammten Wolkensäumen,
Aus der Dämm'rung märchenhaften Träumen
Zieht der Sonnengluthball seinen Lauf.
Leise summt die Welle Dir's zu Füßen
Wie des jungen Frühlings Ahnen, Grüßen,
Das Dir wiederhallt in Bergesluft,
Rothe Rosen knospen auf der Halde,
Und darüber vom Rivenwalde
Zieht der Heimath warmer Veilchenduft.

Schmeichelst Du mir kosend um die Sinne,
Steigt die alte Mär von Glück und Minne
Vor der heimwehtrunk'nen Seele auf,
Nahst auch Du einst aus den Dämmerschatten —"

„Und nun habe ich eine ganze Reihe von Gedankenstrichen daruntergesetzt," unterbrach sich Bruno mit komischer Resignation. „Der Vergleich zwischen der Frühsonne und einem echten Liebestraum bleibt unausgeführt und die Apostrophe an den letzteren endet mit so greller Disharmonie, daß ich daraus einen schmerzlichen Rückschluß auf ihre Berechtigung ziehen muß."

(Fortsetzung folgt.)

Der Monat Oktober in der Landwirthschaft.

Von Justus Rubehn.

Der Monat Oktober war bei den alten Römern der achte Monat des Jahres, bei uns ist es der zehnte, der zweite Herbstmonat, und hat 31 Tage. Karl der Große nannte ihn Weinmonat, weil die Weinlese gewöhnlich in denselben fällt, welchen Namen er auch noch zuweilen in süddeutschen Gegenden führt, obgleich derselbe den römischen nicht verdrängen konnte. Es lautet daher ein alter Reimspruch:

Hie les ich und tret ich die Trauben zart
Und presse sie aus zu dieser Fahrt.
Was lange Müh' und Arbeit beut,
Das sammle ich in wenig Zeit.
Gut's Mosts hab' ich Weinmonat viel,
Wem ich zu kosten geben will.

Die Sonne steht im Oktober im Zeichen des Skorpions. Im Anfang ist dieser Monat noch etwas warm, aber gegen Ende sticht er, wie die Alten meinten, mit der Kälte um sich wie ein Skorpion. Die mittlere Temperatur ist im Oktober geringer als im November und größer als im September; sie beträgt für die hiesige Gegend 1,2 Grad und für das westliche Europa 0,9 Grad. Bildlich wird der Oktober dargestellt als ein Jäger, der einen Hasen zu seinen Füßen, Vögel über dem Kopfe und eine Art Kufe neben sich hat.

Die Jahreszeit ist in diesem Monat so weit vorgerückt, die Erd trägt so sehr den matronenhaften Charakter des Herbstes, daß auch der gepflegteste Garten uns über die Zeit, in welcher wir leben, nicht zu täuschen vermag. Wird auch jedes welke Blatt aus den Steigen entfernt, so sagen uns doch die theilweis bereits entlaubten Bäume, daß nach wenigen Wochen die Erde mit der weißen warmen Schneedecke verhüllt sein wird. Trennt sich das Laub nur schwer oder spät von den Bäumen, so soll nach der Wetterkunde unserer Altvorderen ein harter Winter folgen, und sie sagten deshalb:

um schmerzlichen Bedauern des Konsistoriums mehrfach überschritten. Daher wird die ernste Aufforderung an alle Geistlichen gerichtet, sich jeder unziemlichen Kritik zu enthalten nnd bei ihren etwaigen Kundgebungen immer die Pflicht der Achtung und Ehrerbietung strenge im Auge zu behalten, welche sie der ihnen vorgesetzten Behörde schuldig sind. Die Geistlichen würden selbst ermessen, wie schmerzlich es dem Konsistorium sein würde, wenn das Konsistorium sich zu schärferen Maßregeln genöthigt sähe.

Halle, 10. Okt. Der Staatsminister v. Bötticher, begleitet vom Geh. Reg.-Rath Lohmann, sowie der Reg.-Präsident v. Diest aus Merseburg weilten heute Vormittag in unserer Stadt, wurden auf dem Bahnhof vom Herrn Oberbürgermeister Staude empfangen und sodann in der Equipage des Kommerzienraths Fabrikant Dehne nach dessen umfangreichen Etablissements gefahren, um sich den Betrieb derselben anzusehen. Nach einem Diner beim Herrn Kommerzienrath Dehne setzten die Gäste, denen sich von hier noch der königliche Berghauptmann Dr. Huyssen anschloß, ihre Reise nach Eisleben fort, woselbst eine Besichtigung der gewerkschaftlichen Etablissements stattfinden soll, die sich auf heute und morgen erstreckt. Darauf wird den Werken in Staßfurt ein Besuch abgestattet werden.

München, 9. Okt. Vor einiger Zeit wurde eine Nummer des „Vaterland“ mit Beschlag belegt und der Redakteur, der durch einen Artikel über die Sammlungen für Ischia eine Kaiserbeleidigung begangen haben sollte, in Anklagezustand versetzt. Das Landgericht hat nun den Angeschuldigten außer Verfolgung gesetzt und die Beschlagnahme der Nummer aufgehoben.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 10. Okt. Der neu begründete antisemitische Parteiklub des ungarischen Reichstages hat in einer am 6. d. abgehaltenen Konferenz seine Konstituirung ausgesprochen. Mit der Führung der Partei und den Klubangelegenheiten, sowie mit den Präsidialagenden wurde vorläufig ein aus den Abgeordneten Victor v. Istoczy, Geza v. Onody, Ivan v. Simonyi und Georg v. Szell bestehendes viergliederiges Komite betraut. Die Hausregeln des Klubs werden auf Grund der Hausregeln der bestehenden Reichstagsklubs festgestellt. Ein Punkt derselben bestimmt — gleichfalls im Einklange mit der bei den andern Klubs herrschenden Gepflogenheit — daß als außerordentliche Mitglieder auch Nichtabgeordnete aufgenommen werden. Die antisemitische Partei läßt den Mitgliedern, mit Ausnahme der Judenfrage und der mit ihr zusammenhängenden Fragen, in allen übrigen politischen, namentlich staatsrechtlichen Fragen (besonders was das Verhältniß zu Oesterreich betrifft) vollkommen freie Hand. Das Parteiprogramm wird demnächst publizirt werden.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Auch die „République Française“ und „XIX Siècle“ bringen heute die Erklärung, daß Frankreich den Vorfall auf dem Nordbahnhofe durch den Schritt des ersten Beamten der Republik auf der spanischen Botschaft als beendet betrachte; wenn der Madrider Hof noch mehr verlange, so überschreite er seine Rechte und das Pariser Kabinet könne darauf nicht eingehen. Der „National“ bemerkt nun, jedoch nur noch als Gerücht, daß der spanische Botschafter Paris auf Befehl seiner Regierung verlassen werde, welche die für die Zwischenfälle auf der Nordbahn gegebene Entschuldigung ungenügend finde. Von offiziöser Seite wird diese Angabe als falsch bezeichnet. Bekanntlich verlangt man in Madrid, daß das französische „Journal officiel“ den Wortlaut der von Grévy an König Alfons gerichteten Entschuldigung veröffentliche. — Die französische Regierung hat die Bestätigung über die merkwürdigen Unterhandlungen, die der Zivilkommissar Harmand mit den schwarzen Flaggen anzuknüpfen für gut befunden, noch nicht erhalten, demselben jedoch neue Weisungen zugehen lassen, die ihm vorschreiben, daß er an den Bestimmungen der militärischen Operationen, welche nach Ankunft der Verstärkung ausgeführt werden sollen, nichts zu ändern habe: der Zivilkommissar solle namentlich die Truppen nicht im Delta des Rothen Flusses zerstreuen, sondern dieselben in Hanoi konzentriren und keinen Vertrag vor Einnahme von Sontay und Bacninh, wo chinesische Truppen stehen, abzuschließen. Aus dieser offiziellen Zurechtweisung des Zivilkommissars erhellt offenbar, daß die Verhandlungen Harmands mit den chinesischen Seeräubern thatsächlich im Gange sind, daß der Rückzug dieser Schaaren in Paris als eine Schlinge erkannt ist und daß die Franzosen Sontay noch nicht, wie Depeschen der letzten Tage meldeten, besetzt haben und die angekündigte Besetzung Bacninhs ohne Schwertstreich nur eine Vermuthung war. Von den Verhandlungen in Peking — die mit dem Marquis Tseng in Paris sind bekanntlich ganz abgebrochen — verlautet augenblicklich gar nichts.

Die Grundzüge des Organisationsplanes, den General Campenon als Mitglied des Kabinets Gambetta, wohl im Verein mit Letzterem, ausgearbeitet hatte, waren folgende: Feststellung der allgemeinen Dienstpflicht auf drei Jahre; Sicherung der unteren Kadres durch Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere durch Eröffnung der Aussichten auf größere Entschädigungen und auf ausgiebigere Versorgung durch Zivilanstellungen; Schaffung einer speziellen afrikanischen Armee aus älteren Mannschaften, als die der Hauptarmee; Bildung eines Truppenkorps, das außerhalb der normalen Konstituirung der Armeekorps steht un das jeden Augenblick auf jeden Punkt dirigirt werden kann; Vollmacht, wenn nöthig, ohne Einwilligung der Kammer über einen Theil der Reserven der aktiven Armee für den Fall einer an einem gegebenen Punkte erforderlichen größeren Anstrengung zu verfügen, und endlich Schaffung einer eigenen Festungsartillerie nach dem in der deutschen Armee bestehenden Systeme.

Paris, 10. Okt. Die Ernennung des Generals Campenon zum Kriegsminister als Sieg der Opportunisten im Kabinet erfüllt die ganze radikale Presse mit Entrüstung. General Campenon wurde Kriegsminister unter Gambetta, weil er für einen äußerst entschlossenen Mann galt und Gambetta damals die Absicht hatte, die Radikalen gelegentlich unschädlich zu machen. Dieselbe Absicht schreibt man jetzt dem Kabinet Ferry zu, und der royalistische „Gaulos“ sagt im Hinweis auf ein Wort Gambetta's, daß Ferry die Radikalen „bis in ihre Schlupfwinkel verfolgen wolle“. Die „Lanterne“ bezeichnet Campenon, den Marquis de Gallifet ausgenommen, als den einzigen französischen General, der sich zu einem Gewaltstreich hergeben werde. Das Land werde aber fortfahren, bei jeder ihm gegebenen Gelegenheit radikale Kandidaten zu wählen.

Präsident Jules Ferry hat folgende offiziöse Note im „Journal de Paris“ erlassen:

„Das Ministerium und die Kammern. Das Ministerium hat noch nichts über die Form berathen, welche es den für nothwendig erachteten Erklärungen über die verschiedenen Angelegenheiten geben wird, aber es ist fest entschlossen, die Erörterung über alle Punkte anzunehmen und sie selbst zu verlangen, damit die Kammern in fruchtlosen und aufreizenden Verhandlungen so wenig Zeit verlieren als irgend möglich. Die in Tonkin bereits erzielten Engebnisse und die, welche man binnen kurzem erwartet, werden ihm gestatten, eine vollständig klare Sprache über die Rolle zu führen, welche Frankreich in diesen fernen Gegenden gespielt hat. Es wird sich nicht mehr durch die Furcht, die schwebenden Verhandlungen zu behindern, einen Zwang anthun müssen, und es wird klar beweisen, daß sein militärisches und diplomatisches Handeln in Tonkin den Wünschen der Vertreter des Landes vollständig gemäß war. Was die eintägigen Schwierigkeiten anbelangt, welche durch Unbesonnenheit oder Arglist zwischen Spanien und Frankreich hervorgerufen worden sind, so wird die Regierung ohne Mühe beweisen können, daß sie einzig und allein von internationaler Würde beeinflußt und Dank der Courtoisie unserer Freunde von jenseit der Pyrenäen es verstand, sich auf den geringsten Grad der Genugthuung zu beschränken, welche sie einem großen Nachbarstaat schuldete. Betreffs der inneren Politik ist ihre Rolle ebenfalls vorgeschrieben. Die letzten Vorfälle haben ihr in der That niederschmetternde Beweise in die Hände gegeben über das doppelte Spiel, welches gewisse Persönlichkeiten spielten, sowie über das unerlaubte und gefährliche Eingreifen gewisser unbefugter Personen in die Regierung des Landes. Es wird nicht schwer sein, darzuthun, daß die jetzige Gleichartigkeit des Kabinets nur um den Preis eines Opfers erlangt wurde, dessen wahren Sinn die „Intransigenten“ zu entstellen suchen. Es wird dem Ministerium leicht sein, die Wirkung jener schamlosen Verleumdung zu vernichten, daß es sich unter dem Drucke des Auslandes umgestaltet habe. Ueber diese verschiedenen Punkte, wir wiederholen es, wird das Kabinet die genauesten Erklärungen abgeben. Unter diesen Bedingungen wird es schwierig sein, die Drohungen betreffs einer ministeriellen Krisis ernsthaft zu nehmen, welche die äußerste Linke ankündigt. Das Ministerium braucht die Erklärungen nicht zu befürchten.

Der Hinweis auf Wilson und seine Partei ist nicht mißzuverstehen. Der Kampf wird also, allen Versöhnungsgerüchten zum Trotz, von Neuem angekündigt und wird bis aufs Messer fortgesetzt werden.

Paris, 9. Okt. Die radikalen Blätter veröffentlichen ganze Reihen von Adressen, welche von den verschiedensten Vereinen, Korporationen und Klubs an den General Thibaudin gerichtet worden sind und immer noch gerichtet werden. So u. A. von der „radikal-sozialistischen Allianz“ aus Perpignan, von dem „republikanisch-radikalen Komite des Ostens“, von dem „Cercle de Raspail aus Marseille“, von dem „Club der Brüderlichkeit“ in Montpellier, von dem „Fortschrittsklub in Nimes, von dem „radikal-sozialistischen Komite“ in Saint-Etienne 2c. Eine Anzahl ehemaliger Militärs hat ein Komite gebildet, um dem General Thibaudin einen Ehrendegen anzubieten. Der Deputirte Tony Revillon hat wegen Verhinderung den Vorsitz beim Ehrenpunsch für General Thibaudin abgelehnt, jedoch zugleich seine Zistimmung zu jenem Vorhaben ausgesprochen.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Okt. Die Sammlungen für das Mr. Parnell zugedachte Nationalgeschenk werden am 1. Dezember d. J. geschlossen werden. Seit dem vom Papste gegen diese Sammlungen ausgesprochenen Interdikte sind die Spenden so reichlich eingeflossen, daß sich der Fonds von den damals mit großer Mühe zusammengebrachten 6000 Pfd. Sterl. auf mehr als 30,000 Pfd. Sterl. gesteigert hat, und man glaubt, Mr. Parnell wenigstens 40,000 Pfd. Sterl. überreichen zu können. Der feierliche Akt der Uebergabe des Nationalgeschenks wird am 10. Dezember in der Rotunde in Dublin bei einem großen Nationalbankett stattfinden. Das „Freeman's Journal“ schreibt aus diesem Anlasse: „Der Fonds ist die Antwort Irlands auf die beständigen und niederträchtigen Verleumdungen, mit welchen die englischen Feinde Irlands Mr. Parnell verfolgt haben — Verleumdungen, die der Wuth entspringen, mit welcher sie die Karriere eines Mannes betrachten, der, aus den Reihen der Unterdrücker entsprungen, sich zum Verfechter des Volkes aufgeworfen hat. Das Bankett wird ein politisches Ereigniß von großem Interesse und großer Wichtigkeit sein. Die leitenden Politiker Irlands im Parlamente und außerhalb desselben werden ohne Zweifel der Versammlung beiwohnen, und da diese nur einige Wochen vor Eröffnung des Parlaments stattfindet, so dürfen

---

Will das Laub nicht gern von den Bäumen fallen,
So wird ein kalter Winter erschallen.

Oder:

Sitzt das Laub noch fest am Ast,
Kommt der Winter als böser Gast.
Sitzen die Blätter noch fest am Stiel,
Ist nicht fern der Flocken Spiel.

Die Bäume des Gartens haben meist ihre Früchte hergegeben; das Frühobst ward bereits im vergangenen Monat geerntet, die spätesten Obstsorten dürfen bis Ende Oktober an den Bäumen verbleiben. Die älteren Fruchtbäume können, nachdem sie die Blätter verloren, vom trockenen Holz befreit, durch Theerringe vor der Heimsuchung der Raupen (Winterspinner) geschützt werden, und Ausgangs des Monats ist zugleich die geeignetste Zeit zur Verpflanzung junger Obstbäume. — Der Gemüsegarten wird in diesem Monat leer und die zum Saamentragen bestimmten Kohlstauden, Zwiebeln u. s. w. zeigen nur noch, was die Beete einst geliefert. Nach einer alten Bauernregel muß um Calixt, 14. Oktober, der Kopfkohl geschnitten und vor St. Gallustag, 16. Oktober, müssen alle Saamen tragenden Pflanzen aus der Erde gegraben und in den Kellern untergebracht werden, welche nach dem Winter, ehe der Kukuk schreit, wieder in den Garten zu setzen sind. — Der Blumengarten bietet noch einen angenehmen Anblick dar; der frische Hauch des Herbstes erhält den Rasen noch herrlich grün; die Monatsrosen gedeihen erst, nachdem sie nicht mehr den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, in höchster Vollkommenheit, und Georginen, Stiefmütterchen und Reseda blühen, bis der Frost verheerend auftritt. Um im Winter den Schmuck der Blumen im Zimmer nicht zu entbehren, legt man Hyazinthen zum Treiben in Töpfe und sorgt für den Blumenflor des Gartens im kommenden Jahr durch Säen der einjährigen Pflanzen, welche ohne Schaden im Freien überwintern.

Wie im Garten, so beeilt sich auch der Landmann auf dem Felde, die letzten Reste der Ernte, die Wurzel- und Knollengewächse, Kartoffeln, Rüben, Zuckerrüben für die Zuckerfabriken, Mohrrüben, Wrucken u. s. w. vor dem herannahenden Frost in Kellern und schützenden Erdgruben zu bergen. Die Bestellung der Felder für das Wintergetreide ist zu beendigen, und pflegt man als spätesten Termin den St. Lukastag, 18. Oktober, anzunehmen. Weizen- und Roggenstoppeln sind zu umbrechen, worauf das zweite Pflügen und nach Erforderniß Düngen der Ländereien zu Kartoffeln, Rüben, Tabak u. s. w. vorgenommen wird, um den gelockerten Boden zur Aufnahme der winterlichen Feuchtigkeit geeigneter zu machen. Die Wiesenbeweidung mit Rindvieh nach der Heuernte wird auch in diesem Monat, doch meistens nur bis zum St. Gallustag fortgesetzt, gemäß der alten Regel: Auf St. Gall — bleibt die Kuh im Stall. Bei der Stallfütterung ist nun durch trockenes Futter die Winterfütterung vorzubereiten und außer Grünem und Stroh sind besonders auch Rüben und andere nicht länger aufzubewahrende Früchte zu verwerthen. Nach Beendigung der Außenarbeit wird das Dreschen des Getreides energischer in Angriff genommen, denn wie eine alte Bauernregel besagt, wenn der Dreschflegel zeitig klappert, bringt das Geld doppelt Zinsen. Im Hause selbst aber — in Gegenden, wo noch der Flachsbau betrieben wird — sitzt die geschäftige Hausfrau mit dem weiblichen Personal am schnurrenden Spinnrade. Die Zuckerfabriken, welche auch in unserer Provinz immer mehr in Aufnahme kommen, beginnen mit dem Monat Oktober in der Regel die Kampagne, d. h. sie nehmen nunmehr die Verarbeitung der gewonnenen Rüben vor.

Wenn auch der Landmann den für jeden Monat aufgestellten alten Bauern- und Wetterregeln heutzutage keine unbedingte Glaubwürdigkeit mehr beimißt, so schenkt er ihnen, zu deren Entstehung er vorzüglich beigetragen, aus Sympathie immerhin noch einige Aufmerksamkeit, da ja Wind und Wetter für ihn von fundamentaler Bedeutung sind. Im Munde des Volkes leben daher für den Monat Oktober auch in hiesiger Gegend noch verschiedene Regeln und Sprüchwörter fort, wie: Ist im Oktober das Wetter hell — so bringt es Wind im Winter schnell. Weinmond warm und fein — scharfer Winter hinterdrein. Viel Nebel im Weinmonat — großen Schnee im Gefolge hat. Ist es im Oktober naß — windet's im Dezember baß. Regengüsse im Oktober — machen tanzen Scheun und Schober. Bringt der Oktober Gewitter zu — friert im Hornung (Februar) das Kalb in der Kuh. Nordlicht kündet an — den Winter als einen starken Mann. Tanzen viel Irrlichter im Moor — kommst Du bald in den Schnee bis übers Ohr. Steh'n die Krammtsvögel fest im Wald — wird das Wetter noch lang' nicht kalt. Zeigt sich der Pudelhase — frierst Du bald an der Nase. Viel Eicheln künden starken Winter — viel Sternschnuppen nicht minder. Werden die Blätter bald welk und krumm, — sieh' Dich nach dem Ofen um. Auf trockenen St. Gallustag (16. Oktober) — ein trockener Nachsommer (Alterweibersommer) folgen mag. Sankt Gallen — läßt den Schnee fallen. Auf St. Gallustag — muß jeder Apfel in den Sack. Sankt Simon Jüd (Juda — 28. Okt.) — bringt den Winter unter die Lüd'.

Auf gleiche Weise, wie der Landmann in diesem Monat rege Thätigkeit wegen des bevorstehenden Winters entfaltet, so beginnt auch für den Forstmann eine Zeit größerer Geschäftigkeit; er hat in seinen Revieren nunmehr Arbeit in Fülle. Der Samen der Eiche, Buche, Weißtanne u. s. w. ist für die Kultur einzusammeln und auch bald darauf auszusäen. Der sonst so stille Wald belebt sich; an Blößen und auf Ausrodungen sind Abtheilungen von Arbeitern mit Anpflanzen von Nadel- und zum Theil auch Laubholz emsig beschäftigt und das Echo wird vielfach durch die hallenden Axtschläge der Holzfäller wachgerufen. Der Verkauf des stehengebliebenen Strauchholzes, Holzauktionen, sowie Verschiffung des Holzes auf Kanälen und Flüssen bilden einen Theil der Beschäftigung des Forstmanns, und es werden auch nach dieser Seite der wirthschaftlichen Thätigkeit die benötbigten Schutzmittel gegen die herannahende winterliche Jahreszeit in Bereitschaft gesetzt. — Doch auch nach anderer Richtung hin wird der Forstmann, als Jäger, in Anspruch genommen. Im Monat Oktober kann alles jagdbare Wild erlegt werden, da am 15. d. Mts. auch die Schonzeit für weibliches Roth-, Dam- und Rehwild endet. Das Abschießen des Schwarzwildes beginnt; Suche und Windhetze auf Hasen werden vorgenommen, dem Fuchs und dem Dachs, deren Bälge brauchbar geworden, wird mit Fangeisen und auf Anstand nachgestellt, und die streichende Waldschnepfe auf ihrem Zuge nach südlicheren Gegenden verschafft dem eifrigen Jäger in der Suche oder beim Treiben manche angenehme Stunde.

Einige alte Kalenderpraktiken unserer Vorfahren aber besingen in Knittelversen kurz und bündig den Monat Oktober in Bezug auf Landwirthschaft, Jagd und körperliche Wohlfahrt folgendermaßen:

Ich (Oktober) bau' und säe das Feld mit Lust,
Daß ich nicht ruhe das nächste Jahr umsonst.
Dieser Monat bringt wieder die Kält,
Drum Stubenwärme mir gefällt.

Weinmonat giebt Wein und Wildpret her,
Gäns, Enten und andere Vögel mehr.
Gesund sind sie, aber nicht zu viel!
In allen Dingen halt Maß und Ziel.

Weinmonat will Bad und Schröpfen han.
Most, Trauben setzen hintenan.
Das Aderlassen und Arzeneien
Kann man jetzt ohn' alle Scheuen.
Rüben, Rettig und Schafmillen sind gut,
Das Haupt-Wachsen bringet Unmuth.

Von der Mode.

Die Spinne ist augenblicklich das — Modethier unserer Damenwelt, welche die Modethorheit der Pariserinnen nicht ruhen ließ und zu heldenhafter Nacheiferung anfeuerte. In Paris tragen die Damen bekanntlich in dieser Saison Hüte in Form von Spinngeweben, in denen schöne Kreuzspinnen thronen, und verwenden die Spinnengestalt zu Brochen, Nadeln, Boutons, Agraffen u. s. w. Seit wenigen Tagen tritt auch, wenn vorerst noch schüchtern, in Berlin die Spinne als Modeartikel für Damen auf, und vorgestern trafen wir — so liest man im Berl. Tagebl.“ — in der Leipzigerstraße die erste Dame, welche auf der linken Seite des kleinen Sammtkragens ihres Herbstpaletots eine silberne Spinne von empörender Naturtreue der Form trug. Gestern sahen wir in der Friedrichstraße bereits drei Damen mit diesem „Schmuck“, und in zwei bis drei Wochen wird das Ungeziefer als Schmuckgegenstand in Berlin triumphiren, und diejenige Dame auffallen, welche nicht für Spinnen schwärmt und sie irgendwie an ihrer Toilette verwendet. Eine eigenthümliche zoologische Wandlung hat der Modegeschmack unserer Damen durchgemacht. Erst waren es die Vögel, welche als Hutschmuck auftauchend, sehr bald in der Gestalt der Eule als Brochen, Ohrringe, Agraffen, Berloques sich Eingang verschafften und zum Theil heute noch das Feld muthig behaupten. Dann folgten die Säugethiere, und das Unglaubliche, es ward Ereigniß: das Schwein wurde salonfähig und avancirte zum Damenschmuck. Nun kommt das „krauchende Ungeziefer“ an die Reihe, und entsetzt stehen wir vor einer neuen Geschmacksverirrung, welche uns die traurigsten Schlüsse ziehen und die schlimmsten Befürchtungen hegen läßt. Man denke nur daran, daß eine Spinne für die Frau der Gegenstand des größten Abscheus und furchtbaren Entsetzens ist, aber die Tyrannin Mode ist mächtiger, als das individuelle Gefühl des einzelnen Weibes, und willig beugt sich dasselbe unter das Joch der Modethorheit. Was haben wir zu erwarten, wenn das Ungeziefer noch mehr zu Ehren kommt, als dies jetzt schon bei Beginn der Modelaufbahn der Fall ist! Die Feder sträubt sich, die furchtbaren Vermuthungen niederzuschreiben, die man leider nicht ohne Grund zu hegen berechtigt ist; denn in der Mode gelten alle Mittel, und je baroker, je rasender und widersinniger eine neue Mode ist, um so mehr Anhänger und Verbreitung findet sie. Hoffen wir, daß der Rest des „guten Geschmacks“, der unseren Damen trotz Schwein und Spinne geblieben ist, sie verhindert, auf dem Gebiete des „Ungeziefer-Schmuckes“ noch des Weiteren zu extravagiren.

---

wir erwarten, bei diesem Anlasse zu erfahren, welches Programm die Partei während der nächsten Session zu verfolgen gedenkt."

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 10. Okt. (Orig.-Kor. d. "Pos. Ztg.") Die Befürchtungen, daß es gelegentlich der Beerdigung Turgenjew's zu unliebsamen Ruhestörungen kommen würde, sind nicht eingetroffen. Trotz der ganz kolossalen Betheiligung des Publikums — es werden auf den Straßen, durch welche der Trauerzug seinen Weg nahm, gegen 200,000 Menschen anwesend gewesen sein — verliefen die Trauerfeierlichkeiten ohne jegliche Störung. Die von der Regierung im Geheimen getroffenen Vorsichtsmaßregeln, wie Truppenkonsignirungen in den Kasernen und die versteckte Aufstellung eines Truppendetachements in der Nähe des Wolkowo-Kirchhofs, erwiesen sich somit als unnütz. Auch die zahlreich aufgebotene Polizei und Gendarmerie hatte keine Gelegenheit, einzugreifen, da die Ordnung in musterhafter Weise von den Ordnern der Beerdigungskommission aufrecht erhalten wurde. Mit dem an die mittleren und höheren Lehranstalten ergangenen Befehl, ihren Schülern eindringlichst zu untersagen, am Beerdigungstage die Schule zu schwänzen und sich in der Nähe des Trauerzuges zu zeigen, scheint es nicht ernst genommen worden zu sein, denn man sah nicht nur unter der Menge des zuschauenden Publikums eine erkleckliche Anzahl Gymnasiasten in ihren Uniformen, sondern es konnte auch ein mehrere hundert Köpfe starker Haufen von Studenten wagen, sich zu der an der Prozession theilnehmenden Studentendeputation von der Petersburger Universität zu gesellen und mit derselben, während der Zug seinen fast sieben Kilometer langen Weg zurücklegte, geistliche Chorlieder zu singen, ohne daß auch nur der Versuch gemacht wurde, sie daran zu hindern. Eine recht glückliche Maßregel muß die des Stadthauptmanns von Petersburg Greffer genannt werden, alle an dem Wege liegenden Kneipen und Traktire zu schließen. Sehr übel wurde allgemein vermerkt, daß die höheren Regierungsbeamten und das Militär vollständig durch ihre Abwesenheit glänzten. Trotzdem hat Petersburg und mit ihm wohl die meisten andern Hauptstädte Europa's selten einen so imposanten Trauerzug gesehen, wie derjenige war, welcher sich gestern, die 200 Deputationen mit ihren riesigen Kränzen voran, dann der Leichenwagen, das nähere Trauergefolge und zum Schluß gegen 100 Trauerequipagen, durch die Straßen der Residenz bewegte und wohl eine Länge von ca. zwei Kilometern hatte. Um 1/25 Uhr Nachmittags hatten die Trauerfeierlichkeiten auf dem Wolkowo-Kirchhofe ihr Ende erreicht, und man kann nur sagen, daß dieselben, Dank der Haltung aller an denselben theilnehmenden Elemente, dem Andenken des verstorbenen Dichters würdige waren, und daß an diesem Eindrucke auch der kleine Zwischenfall am Grabe des Dichters — es ließen sich einige Anwesende durch die Rede des Schriftstellers Grigorowitsch soweit hinreißen, daß sie applaudirten — wohl kaum etwas ändern dürfte.

Petersburg, 7. Okt. [Die Verzollung der Turgenjew'schen Trauerkränze.] Der Telegraph meldet kurz, die Leiche Turgenjew's habe heute Wirballen passirt, er vergaß aber hinzuzufügen, daß dieselbe vier Tage auf den Schienensträngen der Wirballener Station gestanden hat. Die Verehrer Turgenjew's, die gesammte Residenzbevölkerung sucht vergebens, die Gründe zu erfahren, welche die Administration veranlaßt hat, den todten Dichter vier Mal vierundzwanzig Stunden an der Grenze des Landes zurückhalten, bevor er nach Petersburg gebracht wurde, wo zur Trauerfeier Deputationen aus allen Theilen Rußlands versammelt sind. Es ist überhaupt auffällig, daß die kleine russische Kolonie in Wirballen, die allerdings nur aus Tschinowniki (Beamten) und zwar größtentheils aus Zollbeamten besteht, auch nicht die geringste Spur von jener tiefen Theilnahme, von der großen Betheiligung bekundete, welche in allen Kreisen der Bevölkerung hervortritt. Die Wirballener Bureaukraten gingen kalt und ohne Verständniß an der Leiche des dahingeschiedenen großen Dichters vorbei, hatten aber umsomehr den Sarg im Auge, der mit Trauerkränzen, den Zeichen der Huldigung, die das Ausland den Manen Turgenjew's brachte, reich geschmückt war. Mit roher Hand wurden die Kränze entfernt, betastet, gewogen, um sie nach allen Regeln des Zolltarifs zu klassifiziren und den erforderlichen Zoll zu erheben. Wie wir zuverlässig mittheilen können, brachte die Verzollung der Trauerkränze für den Turgenjew'schen Sarg 18 Rubel und 20 Kopeken in Gold ein. (Königsb. Hart. Ztg.)

Bulgarien.

Sofia, 9. Okt. Der bulgarische Finanzminister Nacsevics wurde gestern, als er in das Sobranije eintreten wollte, von einem unbekannten Individuum, welches sich ihm näherte, als wolle es ihn sprechen, angefallen. Der Vorfall wurde rasch im Sobranije bekannt, welches durch eine Kundgebung ihrer Sympathie für Nacsevics und ihrem Abscheu über den Versuch des Attentäters Ausdruck gab. In den Kreisen der Abgeordneten herrscht die Meinung, es habe sich um Herbeiführung eines neuen Aufschubes in der Verhandlung der Eisenbahn-Konvention durch das Sobranije gehandelt.

Asien.

Aus Singapore, 30. August, erhält die „Nordd. Allg. Ztg." von einem Privatkorrespondenten den Wortlaut einer Depesche des Gouverneurs von Cochinchina an den französischen Konsul von Singapore, welche den in letzterer Zeit oft erwähnten Vertrag von Hué betrifft. Derselbe lautet darnach in Uebersetzung:

1) Volle und aufrichtige Anerkennung des französischen Protektorates über Anam.

2) Definitive Annexion der Provinzen von Bin-Thuan an Cochinchina.

3) Dauernde militärische Besetzung der Kung China-Linie und der Thuan-an-Forts.

4) Unmittelbare Zurückberufung der anamitischen Truppen von Tonkin; die Garnisonen in diesem Lande sind auf den Friedensfuß zurückzuversetzen.

5) Den Mandarinen ist der Befehl zu geben, wieder auf ihre Posten zurückzukehren, und alle Anordnungen, welche die französischen Autoritäten getroffen haben, sind zu bestätigen.

6) Residenten, unterstützt durch genügende Truppenmacht, sind in den Hauptstädten einer jeden Provinz zu stationiren.

7) Die Zollstellen des ganzen Königreiches sind gänzlich in die Hände Frankreichs zu geben.

8) Eine Landtelegraphenlinie ist zwischen Saigun und Hanoi zu errichten.

9) In Hué ist ein Resident zu stationiren, welcher persönlich vom Könige empfangen wird.

10) Militärposten sind längs des ganzen rothen Flusses zu stationiren und Befestigungen zu errichten, wo immer Frankreich dieselben für nothwendig erachtet.

11) Dollars und andere Münzen, welche jetzt in Cochinchina in Gebrauch sind, sollen durch das ganze Königreich Geltung haben.

12) Weitere Konferenzen in Hué sollen die Tariffragen, Zollerhebungen, Taxen und andere kleinere Details regeln.

13) Die anamitischen Bevollmächtigten haben ersucht, daß die französische Gesandtschaft in Hué so bald als möglich wieder eröffnet werden möchte.

Obige Konvention ist nach Paris zu senden, um durch den Präsidenten der Republik ratifizirt zu werden. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

Gezeichnet ist der Vertrag zu Hué am 25. August durch den Kommissar General Marmand im Namen Frankreichs und die anamitischen Bevollmächtigten. Der vorliegende Wortlaut scheint den bisherigen französischen auszüglich gegebenen Angaben nicht zu widerstreiten.

Amerika.

Valparaiso, Ende August. Man ist berechtigt, zu erwarten, daß die Wirren und Kämpfe in Peru endlich ihr Ende nehmen und daß die neue Regierung in nächster Zeit zur allgemeinen Anerkennung gelangt sein werde. Ausschlaggebend in dieser Richtung war der entscheidende letzte Sieg, den die chilenischen Truppen über das Gros der peruanischen Streitmacht bei Huamachuco erfochten. Obgleich die Peruaner dem Feinde numerisch überlegen waren, brachten ihnen die wohldisziplinirten und kriegstüchtigen Chilenen doch eine so vernichtende Niederlage bei, daß es dem Befehlshaber der Peruaner, General Caceres, und einigen seiner Leute nur in Folge der Terrainbeschaffenheiten gelang, der Verfolgung der chilenischen Truppen zu entrinnen. Peru kann somit als der Autorität des Generals Iglesias unterworfen angesehen werden. Letzterer hat bereits von einigen nördlichen Provinzen Besitz ergriffen, und je mehr sich die Autorität des Generals im Lande befestigen wird, um so rascher wird Chile die Evacuirung des Landes ausführen. Es heißt, daß die chilenischen Truppen Lima schon demnächst verlassen werden. Man erwartet allgemein, daß auch die bisher intransigente konstitutionelle Partei im Süden sich nunmehr Angesichts der letzten Ereignisse der neuen Ordnung der Dinge fügen und daß es nicht nothwendig sein werde, zum Mittel einer chilenischen Expedition nach Arequipa zu greifen. Seitens Boliviens sind bezüglich des Zustandekommens eines Arrangements mit General Iglesias keine besonderen Schwierigkeiten zu besorgen. Nachdem General Iglesias de facto Beherrscher des größeren Theils von Peru ist, so stünde der Anerkennung der neuen peruanischen Regierung Seitens der Vereinigten Staaten nichts im Wege. Auch Chile ist dadurch in die Lage versetzt, einen Friedensvertrag mit Peru abzuschließen. Die Präliminarien für einen solchen sind bereits zwischen der chilenischen Regierung und dem General Iglesias festgestellt worden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 12. Oktober, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger" enthält die Verstaatlichungsofferte für die Oels-Gnesener und Tilsit-Insterburger Eisenbahn. Bei der Oels-Gnesener Bahn werden gewährt für je zwei Stammaktien à 300 Mark eine Staatsschuldverschreibung zum Nennwerth von 150 Mark, für je eine Prioritäts-Stammaktie à 600 Mark eine Staatsschuldverschreibung zum Nennwerth von 450 Mark. Nach Ablauf der Umtauschfrist erhält der Staat das Recht, das Eigenthum am Gesellschaftsvermögen gegen einen Kaufpreis von einer Million und gegen Uebernahme sämmtlicher Schulden zu erwerben. Den Aktionären der Tilsit-Insterburger Bahn werden geboten für je zwei Stammaktien à 300 Mark, Konsols zum Nennwerth von 150 Mark, für je eine Stammprioritätsaktie à 600 Mark, Konsols zum gleichen Nennwerthe. Das Eigenthum der Eisenbahn geht sofort auf den Staat über. Die Ueberweisung des Kaufpreises von 3,889,000 Mark erfolgt ein Jahr nach der Auflösung der Gesellschaft. Die Erhöhung der Offerten, welche bis zum Jahresschluß anzunehmen ist, ist ausgeschlossen. Bei rechtzeitiger Erzielung eines Abkommens würde noch der bevorstehenden Landtagssession der Gesetzentwurf eingebracht werden; hiermit aber und mit den andern bereits bekannten Vorlagen sind die Verstaatlichungsvorlagen für diese Session abgeschlossen.

Telegraphische Nachrichten.

Stade, 12. Okt. (Amtlich.) Bei der heutigen Landtagsersatzwahl wurde anstatt Bennigsen im Wahlkreise Neuhaus der Pastor Pfaff (nationalliberal) mit 155 von 156 im Ganzen abgegebenen Stimmen gewählt.

Petersburg, 12. Okt. (Priv.-Tel. d. „Pos. Ztg.") Admiral Schestakow hat sich auf dem „Wladimir Monomach" nach Kopenhagen begeben, um die kaiserlichen Kinder nach Hause zu geleiten. Der „Revaler Beobachter" kolportirt das Gerücht, die Majestäten hätten einen anderen Weg eingeschlagen behufs einer Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 1/2 des neuen Jahrgangs der **Deutschen Roman-Zeitung**, redigirt von Otto von Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin hat folgenden Inhalt: „Leukothea." Roman aus Alt-Hellas von Oskar Linke. — „Graf Lorenz." Roman von Ursula Zöge von Manteuffel. — Feuilleton. — Mutterlos. Gedicht von H. Friedrichs. — Ostpreußisches Märchen. Dem Volke nacherzählt von E. Uhrich. — Altindische Sprüche. — Ein musterhaft schlechter Roman. (I. und II.) Besprochen von O. v. Leixner. — Herbst. Gedicht von Feodor Bercht. — Aus dem Bericht über die Reise Gallieni's. Von E. Adolay. — Prachtwerke. — Miscellen aus Gegenwart und Vergangenheit. — Arena. — Briefkasten.

* **Kalifornien** von Paul Alexander. Der soeben erschienene achte Band der unter dem Titel „Ueber's Meer" von dem um das Auswandererwesen verdienten Weltpost-Verlag in Leipzig herausgegebenen Taschenbibliothek für deutsche Auswanderer reiht sich würdig der bisher veröffentlichten Reihe dieser Bibliothek an. Nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen und unter Benutzung der besten und neuesten Quellen theilt der Verfasser in gedrängter Kürze, aber in überaus anschaulicher Weise Alles mit, was irgend einem nach Kalifornien Auswandernden, namentlich einem solchen, der sich mit Landwirthschaft im weitesten Sinne beschäftigt (Ackerbau, Viehzucht, Molkereiwesen, Weinbau, Obstzucht) wichtig und wissenswerth ist.

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Oktober.

d. [Eine sensationelle Nachricht.] Bekanntlich gefällt sich ein Theil der polnischen Presse darin, überall Krieg zwischen Rußland einerseits, Oesterreich und Deutschland andererseits zu wittern. Wie leichtfertig dabei verfahren wird, zeigt so recht deutlich die von einer hiesigen polnischen Zeitung gebrachte Nachricht: Die Posener Gasanstalt habe „von Oben" den Auftrag erhalten, den Vorrath an Steinkohlen so zu vermehren, daß diese „im Falle eines Krieges" für ein halbes Jahr vorreichen können. Dieser „Kriegsfall" tritt allerdings bei der städtischen Gasanstalt stets zum Schluß der wärmeren Jahreszeit ein; da sie nämlich an der Warthe liegt und ihre sämmtlichen Kohlen des billigeren Transports wegen zu Wasser bezieht, so hat sie in der wärmeren Jahreszeit ihre ganzen Steinkohlenvorräthe für das Winterhalbjahr anzuschaffen, da der Wassertransport in der kälteren Jahreszeit gewöhnlich aufhört. Das ist die drohende Kriegsgefahr!

d. **In der Generalversammlung des Lehrer-Sterbekassen-Vereins** am 9. d. M. wurde bekanntlich beschlossen, die kurz vor Beginn der Versammlung eingegangenen Vollmachten nicht zu berücksichtigen, da in der mit dem Jahresberichte verbundenen Einladung zu der Versammlung von dem Direktorium ausdrücklich bemerkt worden war: die Vollmachten seien an den Vorsitzenden des Vereins spätestens bis zum 8. d. M. einzusenden. In der Versammlung stimmten die Polen für, die Deutschen gegen die Berücksichtigung der verspätet eingegangenen Vollmachten. Wie nun der „Orendownik" mittheilt, hat eine spätere Eröffnung der verspäteten Vollmachten ergeben, daß sich unter denselben 15 deutsche und 15 polnische befanden. Der „Orendownik" bemerkt ganz richtig, daß also, wenn auch die verspätet eingegangenen Vollmachten berücksichtigt worden wären, dies an dem Wahlresultate und den sonstigen Beschlüssen der Versammlung Nichts geändert haben würde.

d. **Im polnischen Theater**, welches gegenwärtig unter Direktion des Redakteurs Dobrowolski (vom „Dziennik Pozn.") und unter Regie des Schauspielers Rychter steht, wurde gestern (11. d. M.) die Wintersaison eröffnet. Kurz zuvor wurde das Theater von der Polizei nochmals auf alle Einrichtungen, die zur Sicherung des Publikums im Falle eines während der Vorstellung ausbrechenden Brandes getroffen sind, geprüft.

☊ **Samter**, 10. Okt. [Marktpreise. Jahrmarkt. Ernennung. Verurtheilung.] Die Durchschnitts-Marktpreise für Getreide, Nahrungsmittel und Viehfutter waren im Monat September nur im hiesigen Orte pro 100 Kilogramm wie folgt: Weizen 17,71 M., Roggen 14,50 M., Gerste 12,50 M., Hafer 13,29 M., Erbsen 18 M., Bohnen 30 M., Linsen 60 M., Kartoffeln 4 M., Stroh 3,13 Mark, Heu 5,50 M. Fleisch pro 1 Kilogramm: Rindfleisch 1. M., Schweinefleisch 1,40 M., Kalbfleisch 80 Pf., Hammelfleisch 1 M., Speck 1,80 M., Tafelbutter 2,30 M. pro Pfund, Eier 2,40 M. pro Schock. — Zu dem am 9. d. M. hier abgehaltenen Kram- und Viehmarkt waren viele Verkäufer und nur wenig Käufer erschienen und bei diesen war fast gar keine Kauflust vorhanden. Pferde wurden nur in sehr geringer Zahl verkauft, hingegen wurden im Hornvieh gute Geschäfte gemacht. Krämer hört man allgemein klagen und hat mancher kaum die Reisekosten gelöst. — Das hiesige Schöffengericht verurtheilte in voriger Woche den Vikar Wladislaus Enn zu Lipnica wegen unbefugter Vornahme giftlicher Amtshandlungen zu 6 M. eventuell 1 Tag Haft.

⊕ **Birnbaum**, 11. Okt. [Veränderte Postverbindung.] Die 1. Privat-Personenpost zwischen hier und Vordamm-Driesen erhält vom 15. d. M. folgenden veränderten Gang: aus Birnbaum 4,50 Uhr früh, in Vordamm-Driesen 8,35 Uhr Morgens; zurück aus Vordamm-Driesen 1,25 Uhr Nachmitt., in Birnbaum 5,10 Uhr Nachmittags. — Die 2. Privat-Personenpost geht auch ferner um 7,5 Uhr Abends von hier nach Vordamm-Driesen ab und trifft von dort um 8,25 Uhr Morgens hier ein.

⊕ **Meseritz**, 11. Okt. [Veränderter Postengang.] Die beiden Personenposten zwischen Landsberg (Warthe) und Meseritz werden vom 15. d. M. ab folgenden veränderten Gang erhalten: aus Landsberg (Warthe) Bahnhof 3,45 Uhr Nachts und resp. 2,30 Uhr Nachmittags, Ankunft in Meseritz 9,20 Uhr Vorm. und resp. 8 Uhr Abends. Zurück: aus Meseritz 5,55 Uhr früh und resp. 6,35 Uhr Abends, Ankunft in Landsberg (Warthe) Bahnhof 11,20 Uhr Vorm. resp. 12,5 Uhr Nachts.

? **Neutomischel**, 11. Okt. [Superintendentur.] Am 30. d. Mts. wird der neue Pfarrer der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, Herr Pastor Böttcher zu Pudewitz, hier eintreffen und am 1. November das Pfarramt hierselbst übernehmen. Wie bestimmt verlautet, soll Herr Pastor Böttcher bald nach seinem Amtsantritt in hiesiger Stadt zum Superintendenten ernannt und demselben die durch den Tod des Herrn Superintendenten Schober zu Tirschtiegel erledigte Superintendentur der Diözese Karge, welche gegenwärtig durch den Herrn Superintendenten Fischer in Grätz verwaltet wird, von dem königlichen Konsistorium zu Posen übertragen werden.

g. **Aus dem Kreise Kröben**, 11. Okt. [Kontrollversammlungen.] Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen finden im diesseitigen Kreise, Bezirk des 4. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 59 wie folgt statt: im Bezirk der 1. Kompagnie am 5. November in Bojanowo, am 6. in Gola, am 7. in Sandberg, am 8. in Kröben, im Bezirk der 2. Kompagnie am 7. November in Görchen, am 8. in Jutroschin, am 9. in Golejewko, am 10. in Rawitsch.

g **Krotoschin**, 11. Okt. [Kontrollversammlung. Baumfrevel. Feuer.] Im Bezirk des 1. Bataillons 4. Posener Landwehr-Regiments Nr. 59 finden die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen wie folgt statt: Im Bezirk der 3. Kompagnie am 9. November in Kobylin, am 10. in Zduny, am 12. in Koschmin, am 13. in Borek, am 14. in Wziąchow; im Bezirk der 4. Kompagnie am 15. November in Orpiszewo, am 16. in Dobrzyca, am 17. in Lipowiec, am 19. in Wolnice, am 20. in Krotoschin. — In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. ist in der Zdunyer Straße eine große Anzahl von Kastanienbäumchen durch Abschälen der Rinde derartig beschädigt worden, daß das Eingehen derselben zu befürchten steht. Der Magistrat hat auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 25 M. gesetzt. — Bei den sogenannten drei Mühlen brannte Anfang der Woche ein isolirt stehendes Haus nieder. Bei der rapiden Schnelligkeit, mit der sich das Feuer verbreitete, konnten die dem Arbeiterstande angehörigen Bewohner nur das nackte Leben retten.

v. **Kolmar**, 11. Okt. [Die Generalversammlung des Pestalozzivereins der Provinz Posen] wurde heute Nachmittags um 3½ Uhr von dem Vorsitzenden, Braun-Bromberg eröffnet. Nach Begrüßung der anwesenden Delegirten und Mitglieder wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Weiterentwickelung des Vereins durch die Lehrer selbst recht erschwert werde, obgleich der Beitritt so außerordentlich leicht sei; bis jetzt gehört kaum der 4. Theil der Lehrer der Provinz zum Verein. Der Verein bestehe jetzt 20 Jahre, und müsse alles aufbieten, eine größere Leistungsfähigkeit an den Tag zu legen. Ins Bureau werden gewählt: Braun-Bromberg, Dr. Kriebel-Posen, Gräter-Posen, Reinert-Kolmar, Witt-Margonin. Nachdem die Vollmachten eingefordert und geprüft worden waren, wird in die Tagesordnung eingetreten; vertreten sind 487 Stimmen. Den Verwaltungsbericht erstattet Lehmann-Bromberg. Darnach umfaßt der Verein 1053 Mitglieder, 39 mehr als im Vorjahre; 9 Vereine haben ihre Beiträge noch nicht eingesendet. Die Einnahme beträgt 2140 M. davon sind 174,51 M. aus Geschäftsverträgen, Konzerten 2c. erzielt worden. Das

Tafelgeschäft und der Vertrag mit den Nähmaschinenfabrikanten hat der Kasse nur eine geringe Einnahme zugeführt, dagegen hat der mit der Buchhandlung des Pestalozzivereins zu Brandenburg geschlossene Vertrag einen günstigeren Erfolg gehabt. Die Vertreter der Lebensversicherungsgesellschaft Viktoria, Herr Heise, und der Nähmaschinen-Fabrikant, Herr Zöllner, werden der Versammlung vorgestellt; beide ergreifen das Wort und geben Auskunft über die Verträge. Seitens des Lehrers Herzka-Kolmar werden die Verträge anderer Provinzialvereine mit der Buchhandlung von Klinkhardt-Berlin der Versammlung empfohlen; der Verwaltungsrath stellt den Vertrag in Aussicht. Dr. Kriebel monirt im Auftrage seines Vereins, daß der Verwaltungsrath ein Mitglied nach Posen geschickt hat, um mit Hilfe der polnischen Presse die polnischen Kollegen für den Verein zu interessiren, ohne den Posener Zweigverein davon in Kenntniß zu setzen. Es kommen die Anträge zur Verhandlung, welche eine längere Debatte veranlassen Zweigverein Bromberg beantragt, „die Generalversammlung wolle, so lange die Provinz Posen keine eigene Schulzeitung hat, von einem Vereinsorgan Abstand zu nehmen beschließen." Der Verein Posen beantragt dagegen, ein Organ zu wählen, womöglich dasselbe, welches der Provinzial-Lehrerverein besitzt. Da der Paragraph eine Statutenänderung involvirt, so ist eine ⅔-Majorität erforderlich, welche keiner der beiden Anträge erhält, der Verwaltungsrath beantragt eine Aenderung des § 5 des Statuts, wonach der gesetzmäßige Beitrag auch von den außerordentlichen Einnahmen an die Hauptkasse abgeliefert werden soll, und daß sich ein Verein nur dann nach § 5 konstituiren darf, wenn er eine Jahreseinnahme von mindestens 30 M. hat. Der Zweigverein Posen beantragt, daß die außerordentlichen Einnahmen dem betreffenden Zweigverein verbleiben. Dem zweiten Theil des Antrages des Verwaltungsrathes stimmt die Versammlung zu, den ersten lehnt sie ab. Der Posener Antrag ist auch abgelehnt. Der Rendant Röschen erstattet den Kassenbericht. Darnach haben 1053 Mitglieder 1300,75 M. aufgebracht. Die Ausgaben betragen 220,80 M. Die Netto-Einnahme 1079,93 M. Die Unterstützungssumme beträgt 1135 M., welche an Wittwen aus 15 Zweigvereinen vertheilt worden sind. Im Namen der Rechnungs-Revisions-Kommission berichtet Lehrer Herzka-Kolmar, auf dessen Antrag Decharge ertheilt wird. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Braun, Menge, Gieburowski werden wieder gewählt. Bezüglich des nächsten Versammlungsortes bestimmt die Versammlung, sich dem Beschluß des Lehrervereins anzuschließen. Nach Verlesung des Protokolls wird die Versammlung um 6½ Uhr geschlossen.

⚮ **Schneidemühl**, 11. Okt. [Holzverkauf. Versetzung. Toller Hund. Schulzenwahl.] Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf von kiefern Kloben- und Knüppelholz aus den Schutzbezirken Motylewobrück, Dreisee und Gönne hiesiger städtischer Oberförsterei war aufgestern im Gersmann'schen Gasthofe hierselbst ein Termin anberaumt, zu welchem jedoch nur Bewohner aus Schneidemühl zum Bieten zugelassen wurden. Obwohl eine größere Anzahl von Kauflustigen erschienen waren, ging das Holz doch zu mäßigen Preisen fort. Der Taxpreis für 4 Raummeter Kloben betrug 12 M. Geboten wurde die Taxe und bis höchsten 0,80 M. darüber. Die Taxe für 4 Raummeter Knüppelholz oder Kloben zweiter Klasse war 8,40 M. Auch diese wurde nur höchstens mit 0,40 M. überboten. — Der hiesige Landgerichts-Präsident v. Bismarck ist nach Kottbus versetzt worden. — In dem Dorfe Heliodorowo, ist ein toller Hund getödtet worden und daher die Festlegung sämmtlicher Hunde in den Ortschaften Heliodorowo, Neuprochnowo, Borowohauland, Borowo Dorf und Mühle auf die Dauer von drei Monaten polizeilich angeordnet worden. — Der Eigenthümer Ludwig Redmann ist zum Ortschulzen der Gemeinde Josephsruh gewählt und bestätigt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 11. Okt. [I. Strafkammer.] Der Maurer Kosicki ging am 30. Juli d. J. Abends in Begleitung seines Kollegen Pflaum nach seiner auf der Unter-Wilda belegenen Wohnung. Hinter dem Wildathore kam ihnen der angetrunkene Arbeiter Joseph Mielcarek entgegen, welcher sofort mit Pflaum einen Streit begann. Pflaum ließ sich jedoch nicht darauf ein und ging mit Kosicki ruhig weiter. Mielcarek ging ihnen nach und versetzte dem nichts ahnenden Kosicki einen Messerstich in den Nacken, und als K. sich umdrehte, erhielt er noch einen an die Stirn und einen in die Lippe. Die Verletzungen waren insofern keine großen, als Kosicki nur 2½ Tag arbeitsunfähig war. Der Gerichtshof verurtheilte den Messerhelden mit Rücksicht auf die große Brutalität des M., dessen Verdienst es wahrlich nicht zuzuschreiben ist, daß K. nur solch kurze Zeit arbeitsunfähig war, zu einem Jahre Gefängniß und beschloß dessen sofortige Verhaftung. — Der 78jährige Ausgedinger Lukas Bernaczyk aus Dopiewiec lebt mit seiner Ehefrau in fortwährendem Zank und mißhandelte sie vielfach. Am 29. Mai schlug er sie mit einem dicken Stocke über den Kopf, warf sie zur Erde und stieß sie mit Füßen. Ein Schlag mit dem Stocke wurde auch über das linke Auge geführt, so daß die Frau das Sehvermögen verlor. Er giebt zu, seine Ehefrau geschlagen zu haben, jedoch nicht mit einem Stocke, seine taubstumme Tochter habe, als er seine Ehefrau schlug, mit einem Stocke nach ihm geschlagen, und sei vielleicht ein Schlag in das Auge seiner Ehefrau gegangen. Obwohl die Ehefrau heute kein Zeugniß gegen ihren Ehemann abgeben wollte, daher angenommen wurde, daß sie ihm verziehen, verurtheilte doch der Gerichtshof den B. zu sechs Monaten Gefängniß.

.—. Aus der Verwaltung.

Der Gemeinderath von Plauen i. V. hat in der Sitzung vom 5. September cr. einen von dem dortigen Oberbürgermeister in Anregung gebrachten Vorschlag genehmigt, nach welchem die Volksschulen mit den Volkskindergärten in Verbindung gebracht werden sollen.

Um der Einwohnerschaft von Plauen Gelegenheit zu geben, auf möglichst schnelle Weise und ohne große Umstände öffentliche Uebelstände, welche der Abhilfe bedürfen, zur Kenntniß der Behörde zu bringen, ist beschlossen worden, von jetzt an versuchsweise bei der Polizeiverwaltung ein öffentliches Beschwerdebuch auszulegen, in welches von Jedermann begründete Beschwerden über öffentliche Uebelstände eingetragen und so auf kürzestem Wege zur Kenntniß der Behörde gebracht werden können. Die gleiche Einrichtung besteht bekanntlich bei der Eisenbahnverwaltung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt** hat soeben ihren 52. Jahresbericht für das Rechnungsjahr vom 1. Juni 1882/83 ausgegeben, welcher wiederum eine so erhebliche Zunahme ihres Geschäftes aufweist, daß für den abgelaufenen fünfjährigen Zeitraum eine Dividende von 90 Prozent der Jahresprämie unter die zu festen Prämien Versicherten zur Vertheilung kommt. — Anmuthend ist es, den Jahresbericht zu lesen. Da finden wir weder hochtönende Namen im Verwaltungsrathe, noch hochtönende Phrasen oder räthselhafte Zahlen; trocken und für Jedermann verständlich sind die Rechnungen und sämmtliche Zahlen gruppirt und spezielle Verzeichnisse aller Sterbefälle nach Versicherungsdauer und Todesursache sind beigegeben. — Es ist aber in der That auch erfreulich, einen prüfenden Blick zu werfen auf die Thätigkeit und das Wahre dieser vielleicht ältesten deutschen Anstalt, welche bereits länger als ein halbes Jahrhundert in ruhiger, geräuschloser Weise wirkt, nicht stürmisch vorgeht und sich den unbestrittenen Ruhm erworben hat, sowohl vermöge ihrer klaren, verständlichen, allen Rücksichten der Humanität, entsprechenden Policebedingen, wie vermöge ihrer so anerkannt coulanten und raschen Zahlungsweise bei Sterbefällen, zu den solidesten und angesehensten Anstalten gezählt zu werden. Es heißt, daß bei der Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt noch keine Zahlungsbeanstandung vorgekommen sein soll. — Allerdings, eine Anstalt, an deren Spitze Männer, wie Professor Wittstein und Hugo Klapproth stehen, kann wohl nicht anders, als höchst solide sein; unbedingt aber ist und war diese alte Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt stets ein Muster ächt deutscher Solidität.

Produkten- und Börsen-Bericht.

** **Inowrazlaw**, 12. Okt. [Produktenbörse.] Auch zu der heutigen Produktenbörse waren keine Angebote eingegangen. Die Produzenten sind vollauf mit der Saatbestellung und der Rübenernte beschäftigt, so daß sie noch nicht genügend Zeit und Vorräthe haben, um Angebote machen zu können.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Vor einigen Tagen brachte die Posener Zeitung einen Artikel im lokalen Theile des Inhalts: daß auf vielfachen Wunsch des Publikums die nach der Haupthalle des Postgebäudes verlegte Telegraphen-Annahme nach Friedrichsstraße 4 „eine Treppe" verlegt wird.

Es klingt geradezu befremdlich, daß es im Publikum Leute geben könne, die daran ein Interesse haben, ihre Depeschen-Geschäfte nicht bequem ebener Erde, sondern lieber eine Treppe hinaufzutragen. Mit Einsender Dieses werden Tausende einverstanden sein, daß, wenn man mit dem Telegraphen zu thun hat, Eile hat und nicht erst Treppen steigen möchte.

Es wäre gut, wenn's nur beim Alten parterre bliebe.

Einer für Viele.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 10. bis 11. Oktbr., 12 Uhr Mittags.

Karl Röseler, VI 601, leer, Labischin-Bromberg. Wilhelm Jähnisch XIII 3400, Maschinentheile, Graudenz-Berlin. Friedr. Tieck, I 18203, leer, Berlin-Bromberg. Heinr. Lück, VIII 673, Baumwollensaatkuchen, Stettin-Bromberg. Andr. Junker, I 17830, kief. Kantholz, Bromberg-Berlin. Friedr. Großmann, III 1095, leer, Nakel-Fordon.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse.

Von der Weichsel: Tour Nr. 446 F. Leist-Zantoch für C. Boas-Landsberg ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleusen Touren Nr. 483, 484, 485 B. Ernst-Bromberg für Berliner Holzkomptoir-Berlin.

An der 9. Schleuse.

Von der Weichsel: Tour Nr. 430 C. Stoltz für sich, Tour Nr 391 C. Groch für Lewin Moczieiewicz, Touren Nr. 434 und 435 J. Schulz für Kantor und J. Grothe sind abgeschleust. Touren Nr. 431, 436, 438, 439, 440 und 441 J. Schulz für sich, Kantor, Jeremias und Heppner schleusen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12 Oktober. (Telegr. Agentur.)

Oels-Gn. E. St.-Pr.	79 —	78 25	Russ. zw. Orient. Anl.	56 30	56 40
Halle Sorauer „ „	112 40	111 75	„ Bod.-Kr. Pfdb.	85 25	85 10
Ostpr. Südb. St. Act.	133 25	133 10	„ Präm-Anl. 1866	129 50	129 60
Mainz. Ludwigshf. „ „	111 75	112 10	Pos. Provinz.-B.-A.	123 75	123 75
Marienbg. Mlawka „ „	105 10	105 25	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	70 50	70 80	Posener Spritfabrik	— —	— —
Oestr. Silberrente	67 —	67 10	Reichsbank	150 60	150 80
Ungar 5% Papierr.	— —	— —	Deutsche Bank Akt.	147 60	147 25
do. 4% Goldrente	74 10	74 —	Diskonto Kommandit	191 —	190 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	— —	— —	Königs-Laurahütte	131 50	— —
„ „ 1880	71 50	71 50	Dortmund. St.-Pr.	97 10	97 10

Nachbörse: Franzosen 540 — Kredit 492 50 Lombarden 258 50

Galizier. E.-A.	122 40	122 60	Russische Banknoten	200 —	200 25
Pr. konsol. 4% Anl.	102 —	101 90	Russ. Engl. Anl. 1871	86 30	86 25
Posener Pfandbriefe	100 75	100 75	Poln. 5% Pfandbr.	61 80	61 80
Posener Rentenbriefe	100 90	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	— —	54 50
Oester. Banknoten	170 10	170 10	Oester. Kredit-Akt.	493 —	491 —
Oester. Goldrente	84 80	84 75	Staatsbahn	540 —	538 —
1860er Loose	118 —	117 80	Lombarden	258 —	257 50
Italiener	90 80	90 75	Fondst. fest		
Rum. 6% Anl. 1880	103 10	103 25			

Steckbrief.

Gegen den Schneidergesellen **Peter Dominiak aus Posen**, 20 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern. D. 555/83.

Posen, den 9. Oktober 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Jacoby** zu **Posen** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 30. Oktober 1883,

Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abtheilung IV. hierselbst anberaumt.

Posen, den 12. Oktober 1883.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Sygal Grigo** zu **Lissa i. P.** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 2. Nov. 1883,

Vormittags um $9^1/_2$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Lissa, den 9. Oktober 1883.

v. Chmara,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die nachbezeichneten, im Kreise Fraustadt belegenen, im Grundbuche auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Roman Molinek**, früher zu Reisen, jetzt zu Weine, und dessen Ehefrau **Theophila** geborenen **Lachmann** eingetragenen Güter:

1. das Rittergut Weine, welches mit einem Flächeninhalte von 468 Hektaren, 23 Aren, 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3917,76 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 969 Mark veranlagt ist,
2. das Gut Waldheim, welches mit einem Flächeninhalte von 387 Hektaren 2 Aren und 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuerreinertrage von 2672,67 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 177 Mk. veranlagt ist,
3. das Gut Zaborowo (Brettvorwerk) mit Lenné, welches mit einem Flächeninhalte von 348 Hektaren 43 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2464,92 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 165 Mark veranlagt ist,
4. das Gut Philopol, welches mit einem Flächeninhalte von 243 Hektaren 87 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1057,92 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 102 Mark veranlagt ist,
5. das Gut Villa nova, welches mit einem Flächeninhalte von 160 Hektaren 61 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 842,43 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt ist,

sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Montag,

den 7. Januar 1884,

Vormittags um $9^1/_2$ Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Fraustadt, den 29. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Bronow belegene, im Grundbuche von Bronow Band I Seite 118 Blatt 18 seqq eingetragene, dem **Joseph Michalak**, welcher mit seiner Ehefrau Helene geb. Nowak in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück Bronow Nr. 18, welches mit einem Flächeninhalte von 5 ha 38 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 59,31 M. veranlagt ist, soll schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation

den 23. Oktbr. 1883

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abth. III des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine zur Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 23. Oktbr. 1883,

Vormittags um $11^1/_2$ Uhr,

im Geschäftslokale des Amtsgerichts Pleschen anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pleschen, den 14. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Starkowiec, hies. Kreises belegene, unter Nr. 6 im Hypothekenbuche eingetragene, den Wirth **Roch** und **Agnes** geb. **Chuda-Wieczorek**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 ha 37 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 32,97 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 3. Dezbr. 1883,

Vorm. 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. Dezbr. 1883

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 27. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Gesetz,
betreffend
die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße
vom 20. Juli 1881.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen rc. verordnen im Namen des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages, was folgt:

§ 1.

Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen rc.), welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- und Schankwirthschaften dienen, müssen mit einem bei der Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füllstrich) und in der Nähe des Striches mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß versehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn derselbe ein Liter oder ein halbes Liter beträgt.

Der Strich und die Bezeichnung müssen durch Schnitt, Schliff, Brand oder Aetzung äußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von ½ Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehntheilen des Liters gebildet wird. Außerdem sind zugelassen Gefäße, deren Sollinhalt ¼ Liter beträgt.

§ 2.

Der Abstand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schankgefäße muß

a. bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf dem letzteren angebracht, zwischen 2 und 6 Centimeter,
b. bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Centimeter

betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstandes kann durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3.

Der durch den Füllstrich begrenzte Raumgehalt eines Schankgefäßes darf

a. bei Gefäßen mit verengtem Halse höchstens $\frac{1}{10}$,
b. bei anderen Gefäßen höchstens $\frac{1}{20}$

geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4.

Gast- und Schankwirthe haben gehörig gestempelte Flüssigkeitsmaße von einem zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneten Einzel- oder Gesammtinhalt bereit zu halten.

§ 5.

Gast- und Schankwirthe, welche den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu Einhundert Mark oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. Gleichzeitig ist auf Einziehung der vorschriftswidrig befundenen Schankgefäße zu erkennen, auch kann die Vernichtung derselben ausgesprochen werden.

§ 6.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf festverschlossene (versiegelte, verkapselte, festverkorkte u. s. w.) Flaschen und Krüge, sowie auf Schankgefäße von ⅟₂ Liter oder weniger nicht Anwendung.

§ 7.

Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1884 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Bad Gastein, den 20. Juni 1881.

(L. S.) gez. **Wilhelm.**
von Bötticher.

Posen, den 10. Oktober 1883.

Indem vorstehendes Gesetz hierdurch auch noch auf diesem Wege zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, bemerke ich, daß mit dem Inkrafttreten desselben am 1. Januar 1884 eine Revision der Schankgefäße in sämmtlichen Gast- und Schankwirthschaften vorgenommen werden wird.

Der Polizei-Präsident.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich in Posen (Wilhelmsstraße 2) als

Maurer- und Zimmermeister

niedergelassen habe.

Nachdem ich 15 Jahre in Nakel mit Erfolg gearbeitet, hoffe ich auch hier mir das Vertrauen des geehrten Publikums der Stadt Posen und Umgegend, sowie der hohen Behörden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

L. Olszewski.

P. P.

Die Herren Landwirthe mache ich aufmerksam auf mein System von Einliegerhäusern, Scheunen, Schweineställen rc., sowie auf die solide und praktische Ausführung von Landhäusern.

Ergebenst

L. Olszewski.

Blumen-Zwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Maiblumen rc. empfehle in schönen starken Exemplaren, zum Treiben in Töpfen und Gläsern, besonders schöne Holländer Hyacinthen mit Namen von 35—60 Pf. pro Stück.

Blumenzwiebeln für's freie Land eigener Zucht sehr billig; dieselben sind aber nur bis Ende Oktober zu beziehen, da ich dieselben dann selbst pflanzen muß. Preis-Verzeichnisse sende auf Wunsch franco u. gratis.

Posen, Fischerei Nr. 7, Wiesenstraße Nr. 10/11.

Albert Krause,

Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenhandlung.

Grünberger Weintrauben!

versenden nur **vorzügliche** Waare:

	10 Pfd. franco gegen Nachnahme	M. 3,60,
	10 „ „ „ Einsend. des Betr. . .	„ 3,50,
für Händler billigere Preise	geb. geschälte Birnen pro Pfd. . . .	„ 0,48,
	„ „ Aepfel „ „ . . .	„ 0,50,
	Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt . .	„ 1,60,
	Delikateß-Birnen pro Pfd.	„ 0,65.

E. A. Pilz & Co., Weinbergsbesitzer,
Grünberg i. Schl.

Prämiirt bei allen Konkurrenz-Arbeiten!

Kartoffel-Ernte-Maschinen.

J. Moegelin in Posen.

Vom Fels zum Meer

Preis des Heftes 1 Mk.

Die verbreitetste, weil gediegenste, amüsanteste u. am reichsten illustrierte Monatsschrift beginnt soeben einen neuen Jahrgang und ladet zum Abonnement ein.

Großer Heiz- und Ventilations-Effekt
ohne Geruch, Ruß oder Staub.

Ventilations-Gasöfen

für Zimmer, Schulen, Kirchen rc.
Patentirt im In- u. Auslande.

Robert Kutscher in Leipzig.

Prospekte gratis u. franco.

Hochfeines Grätzer-Bier

bei H. Knaster Nachflg., Halbdorfstr. 1.

Bestellungen werden auch angenommen bei

J. Blumenthal, Krämerstraße.

Möpse

sind zu verkaufen Alter Markt Nr. 72, I.

Hauptgewinne 2mal 75000 M.
2mal 30000 M. Baargeld.
Cölner Dombauloose à 3,50 M.
Ulmer „ à 3,00 „
Wiederverkäufer höchsten Rabatt.
Ludwig Müller & Co.
Hauptagentur.
Nürnberg und Hamburg.

Prima Mainzer Sauerkraut.

¼ Ohm Mk. 24, ⅛ Ohm M. 14, ⅟₁₆ Ohm M. 7,50, ⅟₃₂ Ohm M. 4,50 Feine Salzgurken ¼ Ohm M. 20, ⅛ Ohm M. 10,50, ⅟₁₆ Ohm M. 6, Postfaß M. 3. Feine Essiggurken ¼ Ohm M. 20, ⅛ Ohm M. 12. Postfaß M. 4. Ia. Mainzer Käse in Kisten von 200—500 Stck. à 100 M. 4. versendet unter Garantie gegen Nachnahme die Sauerkrautfabrik, **A. Willwohl,** Mainz.

Patentirte

Dichtleisten

von Baumwolle für Fenster und Thüren empfiehlt

Antoni Rose,
Posen, im Bazar.

Dabersche Speise-Kartoffeln von bekannter Güte offerirt das Dominium Lagiewnik bei Zlotnik pro Ztr. mit 2 Mark. Proben und Bestellungen bei Herrn Hummel, Friedrichsstr. Nr. 10. oder per Post.

Helling.

Gänse

täglich frisch geschlachtet und sauber gereinigt zu billigen Preisen empfiehlt

Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Magdeb. Sauerkohl, Calbenser saure Gurken

offerirt

Paul Vorwerg.

Magdeburger

Wein-Sauerkohl

empfiehlt

Oswald Schäpe.

! Restitutions- !
! Schwärze !

v. **A. Sautermeister,** Apoth., Klosterwald (Hohenzollern) das **vortrefflichste** Mittel, um **abgetragene dunkle** und **schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammet, Filzhüte,** besonders auch die **dunklen Militärkleider** rc. rc. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zertrennen, wieder aufzufärben, **daß sie wie neu erscheinen!** In Flaschen zu 60 Pf. u. 1 Mark bei

F. G. Fraas Nachf.,
Breitestr. 14, **L. Eckart** und **J. Schleyer** in Posen.

Drainröhren

wieder vorräthig, werden offerirt und bei größeren Posten billigst berechnet

Röhrenfabrik R. Bohne,
Schwiebus.

Montag, den 15. d. Mts. bringe ich **Neuheiten** der Winter-Saison zum Ausverkauf.

F. Gorski.

Hechte! Hechte! Morgen lebende Hechte und Barsen; heute Abend Flundern, Bücklinge u. Räucherlachs zu sehr billigen Preisen bei

Isidor Gottschalk,
Büttelstr. 19.

Das **Dom. Schönherrnhausen** liefert nach Posen: 1) Vorzügliche Dabersche Speisekartoffeln à Ztr. 2 M. 2) Futtermöhren à Ztr. 1,35 Mark und Roggenlangstroh à Ztr. 2 M. Bestellungen bei Hrn. Hoffmann, St. Martin 47, oder per Korrespondenzkarte.

Fische, Fische, Fische!!

Sonntag von 7—9 und Nachm. von 4 Uhr an lebendige Hechte und Barsen bei

Julius David, Judenstr. 6.

Costüme,

Trauerkleider etc. sehr billig.

Damenschneiderei St. Martin 76. Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Als geübte **Points- und spanische Spitzen-Wäscherin,** sowie zur Anfertigung aller Putzsachen empfiehlt sich

Emilie Schulz, Berlinerstr. 20, II.

Als **geübte Damenschneiderin** empfiehlt sich in u. außer dem Hause

Halbdorfstraße 36,
1 Treppe links im Hofe.

Zu allen Festlichkeiten, Diners, sowie auch zu **Hochzeiten** empfiehlt sich als Kochfrau

Frau Volkmann,
St. Martinstr. 56, Hof rechts II. Tr.

Für Colporteure!

Ein **sehr leicht** verkäuflicher Zehn-Pfennig-Artikel soeben erschienen. Muster gegen Einsendung von 20 Pf.

Dresden A. Hugo Wiese.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell **Flechten,** Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, **Hals-, Mund-,** und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-, Rücken-** und **Magenleiden** werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frco. in Couv. 60 Pf.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Med. Dr. Bisenz

Wien I., Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. **Auch** brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl.). Preis 1 Mk.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft rc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.**

Veraltete Syphilis,

Bettnässen u. Nervenschwäche heilt **Dr. Hirsch,** Berlin, **Kochstr. 63, briefliche Konsult.** u. **Besorgung d. Medikam.** 10 Mk. (Recept 5 Mk.)

Inniger Dank für Heilung der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusem, übelriechendem, eitrigen Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen herabstürzte, bis zum Skelet abgemagert, von schlaflosen Nächten und fortwährendem quälenden Husten gemartert, wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin (Schützenstraße Nr. 30) wohnenden praktischen Arztes Herrn **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich und nach kurzer Kur war ich vollkommen wieder hergestellt.

Lehrer **Kopsch.**

Tapezier- und Malerarbeiten sowie **Lack- u. Oelfarben-Anstrich** fertige auffallend billig und gut.

H. Wittge, Malermeister,
Friedrichsstraße 18.

Frau **Johanna Müldaur's**

Pensionat
für isr. Töchter

gewährt prakt. wissenschaftl. u. sprachl. Ausbildung.

Gelegenh. zu fr. und engl. Konvers. im Hause bei Franz. u. Engländ.

Posen, Bismarckstr. 1.

In meinem

engl.-franz. Pensionat

sind einige Vakanzen eingetreten. Einen Primaner oder Sekundaner zur Beaufsichtigung der Schularbeiten würde mit reduz. Honorar aufnehmen.

L. Lang,
Gr. Gerberstraße 3.

Isr. Töchter-Pensionat

von **Frau Agathe Reith.**

Gute Referenzen, vorzügliche Schulen in der Nähe, gewissenhafte Pflege.

Berlin, Krausnickstr. 6, parterre.

---

1 Schüler

findet eine gute und billige Pension Töpfergasse Nr. 3. I. Etage links.

Noch zwei junge Mädchen finden freundliche **Pension** bei Frau **Hedwig Schmidt,** Bäckerstr. 13, II. Etage.

Pensionäre (Mädchen) finden preisw. Pension mit Flügelbenutzung. Bäckerstr. 13, II. Etage links.

Pensionäre find. noch freundliche Aufn. St. Martin 26, III Tr. r.

---

1 bis 2 Pensionäre

find. in e. jüd. Fam. gute Pension f. sol. Preis Näh. Wilhelmsstr. 28. II l.

Ein Laden mit großem Schaufenster

Markt 52 unter günstigen Bedingungen sofort zu vermiethen.

Zu erfragen bei
M. Felerowicz daselbst.

In den Möller'schen Grundstücken sind Spirituskeller zu vermiethen.

St. Adalbertstraße 1

große, trockene **Lagerräume** zu vermiethen.

Gartenstr. 2, part., ein gut möblirtes Zimmer zu verm.

Versetzungshalber sind **Mühlenstraße 7** (vis-à-vis der Luisenschule) im I. Stock 3 Zim. u. Küche, Korridor rc. sofort billig zu vermiethen. Näheres daselbst Parterre links.

Kl. Ritterstraße Nr. 4

sind schöne massive **Pferdeställe** zu vermiethen. Näheres Comtoir St. Martinstr. 65.

Zwei möbl. Zimmer m separatem Eing. sof. Gr. Gerberstr. 2, III Tr. r

---

Ein gut möbl. Zimmer vom 15. d. M. zu beziehen St. Martin 48, III. Etage rechts.

Agenten-Gesuch.

Eine Sebnitzer Blumenfabrik sucht für **Schlesien** und **Posen** einen tüchtigen, mit der Branche und Kundschaft vertrauten Agenten. Offerten unter **O. B. 624** an **Haasenstein & Vogler in Dresden** erbeten.

Vertreter gesucht!

Eine alt renommirte Firma ersten Ranges am Rhein sucht für den Verkauf ihrer **Mosel-, Rhein-, Bordeaux-** und **Moussirenden Weine** etc. etc. an feine Private in allen Städten Deutschlands und des Auslandes gegen hohe Provision solide thätige Vertreter und werden Solche, wenn auch nicht Kaufleute, welche vermöge ihrer Stellung Zutritt in feinsten Privatkreisen haben, bevorzugt.

Nur Offerten mit wirklich Prima-Referenzen werden berücksichtigt und unter **H. J. K. 1222 postlagernd Mainz** erbeten.

Ein ordentlicher

Tischlergeselle

findet sofort auf mehrere Monate Beschäftigung auf Vorwerk **Glinienko** bei Chludowo.

Für mein Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen

Commis

zum sofortigen Antritt.

Sally Rothkugel,
Schneidemühl.

Ein ordentl. **Glasergeselle** findet sofort Beschäftigung bei

Gundlach in Filehne.

Ein Lehrling

mos., bei freier Station und Wohnung verlangt per sofort

Nathan Loewenberg,
Manufaktur- und Wäsche-Fabrik,
Friedrichsstraße 1.

Ein praktischer

Destillateur,

der zugleich Materialist, mit Comptoirarbeiten vertraut, der polnischen Sprache mächtig und prima Referenzen aufzuweisen hat, findet dauernde Stellung.

C. Neumann,
Sarne.

Eine Droguen-Niederlage

einer größeren Provinzstadt Polens sucht einen

jungen Mann

dieser Branche, der auch der Landessprache mächtig. Off. mit Referenzen sub **M. N. O.** postl. Czenstochau, Polen.

Mindestens 17 Jahre alte, eidesmündige, nüchterne

Postillone

werden sofort engagirt. Wo? sagt diese Zeitung.

Zwei tüchtige gesunde Ammen, deutsch und polnisch sprechend, eine tüchtige Wirthin, und ein Kindermädchen von 14 Jahren sind zu vergeben sofort.

J. Witecka, Miethsfrau,
Gr. Gerberstr. Nr. 6.

Ein junges anständiges Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin.

Näheres **postl. Posen M. M. 100.**

Geübte **Schneiderinnen,** die auch Maschine nähen, sowie **Lehrmädchen** sucht **J. Schönfeld,** Markt 60.

Wirthinen, Wäscherinnen, Kutscher empfiehlt **Fr. Baer,** Kl. Ritterstr. 9.

Ein anständiges Mädchen zur Tagesbedienung melde sich sofort. **St. Martin 29,** II Tr.

---

1 Wirthin u. Mädchen zu 6jähr. Knaben ges. **Anders,** Mühlenstr. 26.

Gute **Diener** zu haben.

Eine anständ. Frau wird für sof. in ein. Familie zur Bedienung gesucht Mühlenstr. 11. 3 Tr. r.

Ein Schmied,

längere Jahre beim Fach, erfahr. in all. landwirthsch. Masch.-Arb., auch vorzügl. im engl. u. deutsch. Hufbeschlag, sucht Stell. z. Neuj. 1884. Off. postl. Golina b. Jarotschin.

Dom. Niewierz bei Duschnik sucht von Januar 84 einen deutsch und polnisch sprechenden zuverl. unverh. Wirthschaftsbeamten; persönl. Vorstellung. Reise nicht vergütigt.

Personen, welche die Küche einer Offizier-Speiseanstalt übernehmen wollen, mögen sich im Redult **Tietzen,** Stube 93, melden.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrten

Hamburg-New-York,

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg, von Havre jeden Freitag.

(71)

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon** u. **Westküste Amerikas.**

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach **Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in **Hamburg.**

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**)

sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner,** Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe,** in Gnesen: **S. Ludwig.**

Das **Bureau der Haupt-Agentur der Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft** befindet sich von nun ab **Wronkerstr. 10, 1 Tr. rechts.**

H. M. Silberstein, Haupt-Agent.

H. J. Sussmann & Sohn,

Antiquariat und Buchhandlung,

jetzt

Schloßstraße Nr. 4.

Die Papierhandlung, Druckerei und Contobücher-Fabrik

von

D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von eleganten **Briefpapieren** in den verschiedensten Mustern und Farben, mit **Vignetten, Blumen, Silhouetten, humoristischen Bildern** 2c.

Schnellste Anfertigung von Visitenkarten und Monogrammen.

Diebeten Kautschuk-Stempel jed. Genres liefert billigst **innerhalb drei Stunden** die erste u. einzige ostdeutsche Kautschuk-Stempel-**Fabrik** von **Warschauer & Loewenthal, Posen,** Wronkerstraße 19, Lieferanten königl. preuß. Militär- u. Civil-Behörden.

Neue Traubenrosinen,
" Schaalmandeln,
" Feigen
vorzüglichste Qualität offeriren

Gebr. Miethe,
Wilhelmsstraße 8.

Soennecken's

Schreibfedern

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Systematisch geordnete Auswahl-Sortimente (15 Fed.) 30 Pf. in allen Schreibwaarenhandlungen vorräthig.

F. Soennecken's Verlag, Bonn, Leipzig, Berlin.

Gute Malergehülfen und Anstreicher sucht

E. Cummerow, Bäckerstraße 19.

Für mein Colonialwaaren- 2c. Geschäft suche

einen Lehrling.

Rudolf Roestel, Filehne.

Für Getreidegeschäfte!

Ein junger 28jähriger Kaufmann, mosaisch, sehr tüchtiger Fachmann, wünscht in ein bereits bestehendes oder neu einzurichtendes, größeres Getreide- und Produktengeschäft als Compagnon oder Geschäftsführer einzutreten. Derselbe kann eventuell eine Kaution von Mk. 3—6000 stellen. Offerten sub **K. M. 3000** an die Expedition der Posener Zeitung erbeten.

Für meine **Buchhandlung** suche ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Baldiger Eintritt erwünscht.

Lissa (Posen). **Paul Friede.**

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Melkerei von der Schützenstraße Nr 30 vor das Berlinerthor Nr. 5 verlegt habe. Die Kühe werden täglich 3 Mal gemolken. Ich schicke die Milch im Obertheil der Stadt auf Wunsch in's Haus. Bitte um geneigten Zuspruch.

A. Jarisch.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 14. Okt., Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Herr Prediger Springborn. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr: Hr. Pred. Springborn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 14. Okt., Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Pastor Loycke.

Freitag, den 19. Oktober, Abends 6 Uhr, Gottesdienst Herr Pastor Loycke.

Petri-Kirche. Sonntag d. 14. Okt., Vormittags 10 Uhr Predigt Hr. Konf.-Rath Dr. Borgius. (11½ Uhr Sonntagsschule.)

Garnisonkirche. Sonntag den 14. Okt. Vorm. 10 Uhr: Hr. Div.-Pfarrer Meinke.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 14. Okt., Vorm. 9½ Uhr, Predigt Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre: Hr. Sup. Kleinwächter. Mittwoch den 17. Oktober, Abends 7½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 5. bis zum 12. Okt.:
Getauft 10 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 6 " 4 " "
Getraut 8 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit Herrn **Hermann Loewenthal** in Rügenwalde beehren sich statt jeder besonderen Mittheilung ergebenst anzuzeigen.

Wronke, im Oktober 1883.

M. S. Treitel und Frau.

Johanna Treitel, Hermann Loewenthal.

Verlobte,

Wronke. Rügenwalde.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Victoria** mit dem Chaussee-Aufseher Herrn **Joseph Leifeld** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Górczyn, den 11. Oktober 1883.

Franz Sobczynski und Frau.

Verlobte:

Victoria Sobczynska, Joseph Leifeld.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endeten heute Nachmittag 1 Uhr die längeren Leiden meiner heißgeliebten Frau, unserer zärtlichen Mutter, guten Tochter, Schwester und Schwägerin

Ottilie Mahn

geb. **Höfler,**

im Alter von 39½ Jahren.

Um stilles Beileid bittet

Posen, den 12. Oktober 1883,

im Namen der Hinterbliebenen

Mahn,

Regier.-Hauptkassen-Buchhalter.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Halbdorfstraße Nr. 39, aus statt.

(Verspätet.)

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am 7. d. M. nach sechswöchentlichen schweren Leiden unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Nathan Schwarz

im 62. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigt dieses im Namen der Hinterbliebenen an

Sophie Schwarz

geb. **Hoffmann,**

als Gattin.

Neustadt a. Warthe, 10. Okt. 1883.

Heute früh ½1 Uhr verschied im 81. Lebensjahre der frühere Apotheker Herr

Eduard Wagner

hier.

Die Beerdigung findet auf dem evangelischen Kirchhofe an der Halbdorfstraße am Sonntag den 14. d., Nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause Bäckerstr. Nr. 14 aus statt.

Posen, den 12. Oktober 1883.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute Nachmittag 3 Uhr unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Dorothea Waldstein

in ihrem 38. Lebensjahre.

Tiefbetrübt machen diese Anzeige

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 11. Oktober 1883.

Die Beerdigung findet Sonntag den 14., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Friedrichsstraße Nr. 15 aus statt.

Heute früh 7½ Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser inniggeliebtes **Gustchen** im Alter von 9 Wochen. Dies zeigen tiefbetrübt an

Julius Köhler und **Frau,** geb. **Zlucka.**

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schießstr. 7. aus statt.

M. 17. X. A. 7½. J. III.

Kosmos M. d. 15. X. 83. A. 8½ U. L.

Stenographenverein Posen.

Generalversammlung

im kl. Lambert'schen Saale

am **14. Oktober, Abds. 8½ Uhr.**

Nachruf.

Am 9. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser frühere Chef, der Kaufmann

Herr Julius Borck,

in dessen Geschäfte wir mehrere Jahre hindurch thätig gewesen.

Wie als Gatte und Vater seiner Familie, als Mensch seinen Mitbürgern, so war er auch als Chef seinem Personal immer liebevoll und freundlich, nachsichtig und wohlwollend; er ging uns voran mit dem Beispiele kaufmännischer Tüchtigkeit und Rechtlichkeit, und wir waren gewohnt, mehr einen väterlichen Freund, als einen Vorgesetzten in ihm zu sehen. Die Verehrung und Liebe, die wir ihm zollten, wird daher in unseren Herzen ewig fortleben, sowie das Andenken an ihn uns unvergeßlich sein wird.

B. Fischer. P. Hoffmann. A. Levy.

Nachruf.

Am 7. d. M. verschied nach langen, schweren Leiden der Kaufmann

Herr Nathan Schwarz.

Unterzeichnete verlieren in dem Hingeschiedenen ein hervorragendes Mitglied, das seit Jahren dem Vorstande angehört und sich stets durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnet hat.

Ehre seinem Andenken!

Neustadt a. W., den 10. Oktober 1883.

Die jüdische Corporation und der Verein „Beth Hamidrasch".

Neu! Neu!

Im Garten des Herrn Bohn, vor dem Berliner Thor.

Einem geehrten Publikum von Posen und Umgegend zur gefälligen Kenntniß, daß ich mit meinem

Pracht- und Riesen-Carroussel

hierselbst eingetroffen bin und selbiges zur Benutzung bestens empfehle.

Hochelegant dekorirt. Brillant beleuchtet.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum auf meine **zwei kleinen rechts u. links drehbaren Carroussels,** welche sich auf dem großen befinden, aufmerksam.

Hochachtungsvoll

H. Baumann, Carroussel-Besitzer.

Restaurant Fischer,

Schützenstraße 5.

Jeden Sonnabend Eisbeine, Pökelzungen.

Heute, den 13. d. M., Ab. 8 Uhr:

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem ich Freunde und Bekannte ergebenst einlade.

Julius Herforth.

Heute Wurstkränzchen!

bei **Oscar Meyer,**

Kl. Gerberstraße Nr. 4.

Sonnabend, den 13. Oktober: **Gänsebraten und Tanzkränzchen,** wozu ergebenst einladet

J. Methner, Jerzyce.

Heute frische Wurst.

St. Fiksinski,

vorm. **F. W. Richter.**

Heute Eisbeine!

In und außer dem Hause.

O. Mewes, Wronker-Platz Nr. 3.

Sonnabend, den 13. d. Mts. von 9 Uhr ab: **Wellfleisch und frische Kesselwurst mit Schmorkohl,** wozu einladet

M. Matuszewski, Schulstr. Nr. 4.

Heute Sonnabend **Eisbeine**

Gr. Ritterstraße Nr. 2.

J. Ryblcki.

Heute Eisbeine, täglich frische Flaki.

H. Polinski,

Breslauerstr. 32.

Gebr. Walter's Eiskeller,

Jerzyce,

vis-à-vis **der neuen Kaserne.**

Heute: frische Semmelwurst mit Schmorkohl, Gänsebraten.

Wwe. Burkert.

Heute Eisbeine,

Kesselwurst und Sauerkraut.

Tilsner & Schlichting.

St. Martin 74. O. Wipf.

Pökelfleisch mit Sauerkraut.

Heute Abend Eisbeine

E. Mähl.

Jeden Sonnabend

Eisbeine.

W. Sobecki,

Schloßstraße Nr. 4.

Simon,

Friedrichsstraße 30.

ff. **Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.**

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**

L. Joseph, Wiener Tunnel.

Heute Sonnabend **frische Kesselwurst mit Schmorkohl.**

E. Becker, Jesuitenstr. 11.

Jeden Sonnabend **Eisbeine** bei **Herbig,** Berlinerstr. 13.

Nachdem wir unsere bisherige Filiale bei Herrn **Cäsar Mann** in **Posen** aufgelöst haben, bitten die Herren Reflektanten um gefl. **direkte Zuweisung ihrer Aufträge,** welche wir in gewohnter reellster und gewissenhaftester Weise **ab hier** zur Ausführung bringen.

Kataloge stets gratis und auf briefliche Anfragen sind wir stets zu jeder weiteren Auskunft bereit.

J. Neuhusen's Billard-Fabrik.

Berlin SW., Beuthstr. 3.

Sämmtliche Gummi-Artikel empfiehlt und versendet in bekannter Güte **E. Kroening, Magdeburg.** Neuest. Preiscourant gratis.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse beginnen

am 4. Oktober.

Pension. Auch Einzelstunden.

Dr. Theile.

Posen, Bismarckstr. 5.

Billige Privatstunden

ertheilt ein erfahrener Lehrer in Latein, Französisch, Englisch, sowie allen andern Disziplinen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Texas-Rancher

sucht eine Lebensgefährtin, die geneigt wäre, mit über den Ozean zu ziehen. Religion u. Nationalität vollkommen Nebensache. Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Adresse: **E. P. Schäfer,** Moschin.

Weißer, geldlich gefleckter **Jagdhund,** sowie brauner und schwarzer **Dachshund** verloren gegangen. — Wiederbringer Belohnung Bäckerstraße 13.

Verloren

ein mattgoldenes Medaillon an rother Kette. Dem Finder 6 Mark Belohnung im Handschuh-Geschäft von **Heinrich,** Friedrichsstr.

Münchener Internationale Kunstausstellungs-Loose

sind a Mk 2,30 in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

Die Ziehung findet am 31. Oktober cr. statt. Hauptgewinne im Werthe von Mk. 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000 2c.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Stadt-Theater

in Posen.

Sonnabend, den 13. Oktober 1883:

Durchlaucht haben geruht.

Lustspiel in 4 Akten von Fritz Brentano.

Sonntag, den 14. Oktober 1883:

Einmaliges Gastspiel des Königlich Preußischen Hof-Opernsängers Herrn **Schmidt:**

Der Troubadour.

Graf Luna — Herr Schmidt vom Kgl. Opernhause zu Berlin a. G.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 13. Oktober 1883:

Vorstellung.

Auftreten der Chansonetten Frls. **Valida, Lucca und Scotti,** der Soubrette **Frau Horzini,** des Salon-Komikers **Hrn. Horzini,** der Xylophon-Virtuosen **Emerich, Carlo, Wilhelmine, Therese,** des Drahtseilverwandlungskünstlers **Herrn Mendoza,** des Jongleurs u. Equilibristen **Mr. Paolo Granado** u. der Gymnastiker-Troupe **Brunner** — bestehend aus 7 Personen —.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Agathe Rasch mit Herrn Kaufmann Philipp Pulower in Berlin.

Verehelicht. Herr Isidor Knoche mit Frl. Sophie Liepschütz. Lieut. im 1. Württemberg. Feld-Art.-Reg. Nr. 13 Julius Heimburg mit Frl. Klara Benckendorff in Freienwalde a. O. Major Blomeyer mit Frl. Marie von Schmidt-Hirschfelde in Hirschfelde.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Sek.-Lieut. Wagner in Schwetzingen. — Eine Tochter: Hrn. Oskar von Kownacki in Schreibersdorf.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.